

Arbeitsstagung der Kreishandwerkerschaft

Am 1. Januar 1939 Inkrafttreten des Jugendloshilfsgegesetzes. — 20 000 RM. für Reichswerke Hermann-Göring-Werke A.G. gezeichnet. — Reiflose Beteiligung an der Weihnachtswerbung erwünscht.

Kreishandwerkerschaft Bauunternehmer Heinrich Schrader hatte die Obermeister der Herner Innungen zu einer Arbeitsstagung eingeladen. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dipl.-Kaufmann Rölke, gab vorweg die wichtigsten geschäftlichen Eingänge bekannt und behandelte insbesondere in seinen Ausführungen das am 1. Januar 1939 in Kraft tretende Jugendloshilfsgegesetz. Es wurde der Wunsch geäußert, daß sämtliche Obermeister und sämtliche Lehremeister dieses Jugendloshilfsgegesetzes auszuweisen von der Kreishandwerkerschaft in Drucklegung zugeteilt erhalten. Darüber hinaus hält die Kreishandwerkerschaft ein Merkblatt über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen zum Verkauf von 20 Pf. bereit.

Ueber die Beteiligung des Herner Handwerks an der Aufbringung des Aktienkapitals für die Reichswerke Hermann-Göring A.G. wurde mitgeteilt, daß sich nur das veranlagte Soll erreicht wurde, sonst vom Herner Handwerk darüber hinaus der neuemerte Betrag von 20 000 RM. als Darlehen (Aktienkapital) gezeichnet worden ist. In Anbetracht der Erwägung, daß die wirtschaftliche Lage in Herner noch nicht als zu rosig bezeichnet werden kann, ist dies eine sehr beachtliche Last und ein Beweis dafür, daß das Handwerk immer da ist, wenn es gilt, sich in den Dienst des Staates zu stellen.

Ueber die Beleihbarkeit der Darlehnskassene

für die Aktienzeichnung zu den Reichswerken Hermann-Göring A.G. wurde folgendes mitgeteilt: Der Deutsche Genossenschaftsverband hat die Beleihbarkeit anerkannt. In seiner Anweisung an die Kreditgenossenschaften heißt es:

„Derartige Darlehnsforderungen gegen die genannten Spartenkörperschaften des Deutschen Handwerks können durch unsere Kreditgenossenschaften beliehen werden, sofern der Darlehnsgeber Mitglied der Genossenschaft ist. Die Sicherstellung der Bankkredit, die auf Grund dieser Darlehen eingeräumt werden, hat in der Weise zu erfolgen, daß der Darlehnsgeber die Darlehnsbeleihung der Spartenkörperschaft der kreditgebenden Genossenschaft ausbündelt und seine Darlehnsforderung gegen die Spartenkörperschaften des Deutschen Handwerks an die kreditgebende Genossenschaft sicherungshalber abtritt. Die Abtretung hat schriftlich an die Genossenschaft zu erfolgen. Gleichzeitig hat der Abtretende die erfolgte Forderungsabtretung dem Deutschen Handwerk und Gewerbetagungsamt schriftlich anzuzeigen und diese Anzeige zwecks Abwendung der Kreditgenossenschaft auszuhändigen. Die Kreditgenossenschaft hat dann von sich aus die Abwendung dieser Anzeige vorzunehmen.“

Die abgetretene Forderung gegen die Spartenkörperschaften des Deutschen Handwerks kann bis zur Höhe von drei Vierteln des Nennwertes beliehen werden. Auch mit der Wirtschaftsgruppe „Privates Bankgewerbe“ hat der Reichsstand entsprechende Verhandlungen gepflogen, um die Banken zur Annahme der Darlehnsbeleihungen als Sicherheit für Bankkredite zu veranlassen. Die Wirtschaftsgruppe hat ihre Mitglieder ebenfalls im Sinne der Wünsche des Reichsstandes angewiesen. Die Sicherung ist in der Weise gedacht, daß der Darlehnsgeber seine Darlehnsbeleihung der kreditgebenden Bank ausbündelt und seine Darlehnsforderung gegen die Spartenkörperschaften sicherungshalber an die Bank schriftlich abtritt. Der Handwerker zeigt ferner die Forderungsabtretung dem Deutschen Handwerk und Gewerbetagungsamt schriftlich an und bündelt die Anzeige zwecks Abwendung der kreditgebenden Bank aus.

Den Sparfassen ist eine unmittelbare Beleihung der Darlehnsbeleihungen des Reichsstandes aus sachgemäßen Gründen nicht möglich. Nach einer dem Reichsstand des Deutschen Handwerks gegebenen Erklärung des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes sollen jedoch im Hinblick auf die enge Verbindung mit dem Handwerk Anträge auf Gewährung von Personalkrediten wohlwollend geprüft und in Einzelfällen Bankkredite zur Verfügung gestellt werden.

füßung gestellt werden, wenn die erforderlichen persönlichen Voraussetzungen vorliegen. In diesen Fällen werden die Darlehnsbeleihungen des Reichsstandes als zusätzliche Sicherung herangezogen. Kreditgeber von Handwerkern, die mit ihrer Sparfasse bereits seit längerem in Geschäftsverbindung stehen, werden naturgemäß bevorzugt werden.“

Durch diese Erklärungen der Spartenverbände der deutschen Kreditwirtschaft ist nunmehr die Beleihbarkeit der vom Reichsstand des Deutschen Handwerks ausgestellten Darlehnsbeleihungen gesichert. Wie der Reichsstand mitgeteilt hat, ist mit der Herausgabe der Darlehnsbeleihungen in nächster Zeit zu rechnen. Diese endgültigen Darlehnsbeleihungen treten dann an die Stelle der den Darlehnsgebern jetzt von den Handwerkstammern ausgestellten Zwischenbeleihungen.

Judenfeindliche Hilfsaktion

haben in den einzelnen Innungsverfammlungen laufend Vorgehensmaßnahmen getroffen, und eine beachtliche Summe wurde von den Innungsmitgliedern zusammengebracht, die unmittelbar an den Reichsstand des Deutschen Handwerks überwiesen wurde. Ueber die

Anwendung des Regel- oder Ausnahmeverfahrens

bei der Durchführung der Verteilungsanordnung vom 1. März 1938 wurde folgendes mitgeteilt. Mit dem Arbeitsamt Herner ist seitens der Kreishandwerkerschaft das Ausnahmeverfahren weiter in Anwendung. Demnach sind die freierwerbenden Lehrstellen bei der Kreishandwerkerschaft zur Anmeldung zu bringen, worüber bereits in den Tageszeitungen berichtet wurde. Die fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrstellenswesens werden von der Kreishandwerkerschaft dem Arbeitsamt zur Verfügung gestellt.

Ueber den großen Meisterkurs

für die Provinz Westfalen für Maler, Tischler, Schneider, Installateure, Klempner und Damenschneider wurde eingehend gesprochen. Die Obermeister der

betr. Innungen erhielten Anmeldeformulare und weitere Unterlagen ausgehändigt. Auch wurde zur Woche des deutschen Buches eingehend referiert. Es wurde den Obermeistern empfohlen, in den Innungsverfammlungen entsprechend auf die Bedeutung des deutschen Buches hinzuweisen.

Ueber die

Einführung des Bauleistungsbuches

wurde an Hand von wichtigem Material mitgeteilt und hervorgehoben, daß im Baubau- und Baunebengewerbe es von großer Bedeutung ist, wenn seitens der bauvergebenden Stellen und der Architekten der Bauleistungsbuch bei Einreichung von Offerten Anwendung findet. Der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks hat bereits eigene Leistungsverzeichnisse herausgegeben, die in der letzten Innungsverfammlungen zur Erörterung standen. Es soll versucht werden, bei den bauvergebenden Stellen und bei der Architektenkammer zu erwirken, daß diese Leistungsverzeichnisse des Reichsinnungsverbandes Anwendung finden.

Die Leitung der Buch- und Steuerstelle bei der Kreishandwerkerschaft wird mit Wirkung vom 1. April 1939 neu besetzt, nachdem sie als anerkannte Handwerksbuchstelle sich erneut in den Dienst des Handwerks stellt.

Im weiteren Zusammenhang behandelte der Geschäftsführer

rein organisatorische Fragen

wie Prüfung der Bewerberkandidaten, Lehrverträge der Büro- und kaufmännischen Lehrlinge in Handwerksbetrieben, Einstellung von Gewerbegehilfen und Abschlußprüfungen derselben, Unfallversicherung der Innungen, Verkaufsschlusstage vor Weihnachten, Berufshilfsstelle der Lehrlinge, Adressenverzeichnis der deutschen Wirtschaft. Diejenigen Handwerker, die gleichzeitig Mitglied des Einzelhandelsverbandes sind, haben die Adressen- und Telefonverzeichnisse der Einzelhandelsbetriebe auf die Abmachung der Spartenorganisationen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und des Einzelhandelsverbandes wurde hingewiesen.

Zweckmäßige Bedienung des Ruhrbahnverkehrs

Zusammenarbeit der Reichsbahn und der Nahverkehrsmittel. — Erste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsträger für den Nahverkehr.

Am 9. November ds. Js. trat die Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsträger für den Nahverkehr des Ruhrbezirks unter dem Vorsitz des Präsidenten Lamerz der Reichsbahndirektion Essen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Welche Bedeutung diesem Ereignis für das Verkehrsleben des Ruhrgebietes beizumessen ist, läßt sich schon aus der Tatsache schließen, daß Ministerialdirektor Treibe, der Leiter der Eisenbahn-Verkehrs- und Tarifabteilung des Reichsverkehrsministeriums, im Auftrage des Reichsverkehrsministers der Sitzung beigewohnt hat. Die Reichsbahndirektion Essen war durch mehrere ihrer Mitglieder vertreten. Für die Nahverkehrsbetriebe nahmen der Leiter der Bezirksgruppe West der Fachgruppe Straßenbahnen, Direktor Dr. Kern, und je ein Vertreter der Duisburger, der Bochumer, der Gelsenkirchener und der Dortmund- und Strahlenbahnen an der Sitzung teil.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Präsident Lamerz behandelte Ministerialdirektor Treibe eingehend den Zweck und die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft. Als Vertreter der beteiligten Nahverkehrsbetriebe begrüßte Direktor Dr. Kern die Versammlung des Verkehrs der Zusammenarbeit der Verkehrsträger und sicherte die bereitwillige Mitarbeit der von ihm vertretenen Nahverkehrsbetriebe an den gemeinsamen Aufgaben zu. Die Arbeitsgemeinschaft befaßt sich so dann mit Fragen der Geschäftsabwicklung und veränderte sich über den sachlichen und örtlichen Bereich ihres Aufgabengebietes.

Das Ziel, das sich die Verkehrsträger des Personennahverkehrs im Ruhrgebiet mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft gestellt haben, besteht in einer engen Zusammenarbeit, durch die die zweckmäßige Bedienung des Ruhrbahnverkehrs sichergestellt werden soll. Dieses Ziel soll dadurch

erreicht werden, daß die beteiligten Verkehrsträger sich über ihre Maßnahmen zur Verkehrsbedienung bei Massenverkehr oder sonstigen besonderen Anforderungen und bei Einführung neuer Verkehrs- — etwa durch Anlagen von Siedlungen — sowie über ihre Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung bei Veränderung oder Einstellung von bestehenden Verkehrs- — Linien gegenseitig verständigen. Weiter werden künftig die Fahrpläne der beteiligten Nahverkehrsbetriebe in gemeinsamer Beratung auf die der Reichsbahn abgestimmt, so daß die Nahverkehrsbetriebe z. B. rechtzeitig für die Anschlüsse zu den ersten und letzten Zügen sorgen können.

Die Arbeitsgemeinschaft umfaßt außer der Deutschen Reichsbahn, die durch die örtlich zuständige Reichsbahndirektion vertreten wird, zur Zeit zwölf Nahverkehrsbetriebe (Straßenbahnen und kommunale oder gemeinwirtschaftliche Kraftomnibusbetriebe) des Ruhrbezirks. Die Möglichkeit zum Beitritt weiterer Nahverkehrsbetriebe ist jedoch ausdrücklich offengehalten. Auch die Beteiligung der Reichspost ist für den Fall vorgesehen, daß sie im Wirkungsbereich der Arbeitsgemeinschaft Kraftomnibuslinien einrichten sollte. Die Vertreter der beteiligten Gemeinschaften, die Landesplanungs- und Verkehrsämter und der „Verband Industrie- und Handelsgewerbe“ werden in den Beratungen der Arbeitsgemeinschaft hinzugezogen.

Die im Ruhrgebiet gegründete Arbeitsgemeinschaft ist die erste in dieser Form. Die beteiligten Verkehrsträger betreten mit dieser Form der Zusammenarbeit Neuland, das seit langer der Erörterung harret. Die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Arbeit werden für die gesamte deutsche Verkehrswirtschaft von großer Bedeutung sein.

Eingehend wurde über die Frage der Verfürgung der Lehrzeit

und vorzeitige Befreiung gesprochen. Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers betr. Verjährungsplan, Maßnahmen zur Regelung des Facharbeitermangels, wurde inhaltlich bekanntgegeben. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Lehrmeister durch die Kreishandwerkerschaft aufgefordert werden, zu veranlassen, daß die Lehrlinge, die im Frühjahr ihre Lehre beendet haben, die Gefüge um Zulassung zur Befreiungsprüfung im Januar/Februar bei der Kreishandwerkerschaft Herner, Straße der SM 12, einreichen haben. Dem Gesuch sind beizufügen:

1. ein selbst verfaßter und selbst geschriebener Lebenslauf;
2. das Zeugnis des Lehrmeisters;
3. das Zeugnis der Berufsschule;
4. der Lehrvertrag.

Die Winterkühlung

in den einzelnen Innungen hat bereits rege eingelegt. Das vom Reichsstand des Deutschen Handwerks herausgegebene Filmverzeichnis wurde den Obermeistern ausgehändigt. Die Herren Schneider-Innung hat bereits einen Filmapparat gekauft, der den einzelnen Innungen zwecks Durchführung von Filmvorführungen gegen geringe Leihgebühr zur Verfügung steht. Einzelne Nachbarninnungen im Bezirk der Kreishandwerkerschaft Banne-Eickel haben von dem Filmapparat bereits Gebrauch gemacht. Für das metallverarbeitende Gewerbe wird demnächst

ein Elektro-Schweißkursus stattfinden.

Es nehmen daran teil die Innung des Kraftfahrzeughandwerks Herner, die Schmiedekammer Herner und Schlosserinnung Banne-Eickel. Im Besonderen werden in der Herrenteilnehmerinnung im Januar/Februar ein Verarbeitungskursus stattfinden.

Die Weihnachtswerbung

stand weiterhin zur allgemeinen Aussprache. Sämtliches Werbematerial für die durchzuführende Weihnachtswerbung liegt bei der Kreishandwerkerschaft vor. Das Werbematerial ist durch die Kassierer der Kreishandwerkerschaft bereits zur Verteilung gebracht worden. Die Werbematerialien der einzelnen Innungen sind dem Kreishandwerkerschaft für die Verantwortlichen, daß sämtliche Innungsmitglieder, die ein offenes Ladengeschäft haben, sich reiflich an der Weihnachtswerbung beteiligen, die mit dem 15. November schlagartig in Herner und Castrop-Rauxel einsetzen wird. Zu der Weihnachtswerbung sprachen nochmal eingehend der Kreishandwerkerschaft Schrader, der Kreishandwerkerschaft Brinmann und der Obermeister Lamtemer.

Besonders ist hervorzuheben, daß die Konditioneninnung sich in diesem Jahr an dem

Märchenzug.

der von der Stadtverwaltung veranstaltet wird, beteiligt. Die Wäckerinnung hatte sich im letzten Jahr dem Märchenzug und Preisamt bei der Weihnachtswerbung zur Verfügung gestellt.

Im weiteren Verlauf der anregend verlaufenen Arbeitsstagung standen grundsätzliche Fach- und organisatorische Fragen zur Erledigung.

Sonntag zum Emichthal-Museum im Schloß Strünkede!

Wer noch nicht im Herner Emichthal-Museum war, sollte die letzten halbwertschönen Herbsttage zu einem Besuch ausnützen. Wie uns von allen Seiten bestätigt wird, ist der Besuch sehr lohnend. Wer früher in dem alten Museum an der Bahnhofstraße war, wird vom neuen Museum geradezu überfordert sein. Wer einige genussreiche und unterhaltende Stunden erleben will, der gehe mit seiner Familie zum Schloß Strünkede ins Emichthal-Museum. Der Besuch wird jeden Volksgenossen so leicht gemacht, das Eintrittsgeld beträgt nämlich nur 10 Pfennig! Morgen, Sonntag ist von 10—12.30 Uhr und von 15—16 Uhr und nach Bedarf sogar noch länger zum Besuch Gelegenheit gegeben. Morgen muß daher die Parole lauten: „Auf zum Emichthal-Museum!“

Eilfix? — *„Alles Handlich“*
HERDFUTZ

Als der Großvater die Großmutter nahm

(Schluß.)
Stichel- und Stachelwerke
von Stichel-Stachelborn.

8. Das Veloziped.
Es war einmal ein Herr von Drais,
Der tat mal ganz was anderes.
Zwei Räder nahm er zwischen sich,
Wenn er mal durch die Gegend strich,
Er gab sich dabei einen Stoß
Und ging dann mit den Rädern los.
Bedalen waren nicht daran,
Auf die man heute treten kann;
Das Fahrrad nannte er „Draisine“,
Die Leute aber „Laufmaschine“.

Aus England kam dann, wie's so geht,
Nach Deutschland das Veloziped:
Ein hohes Rad, ein kleines Rad,
Bedalen, die man treten tat.
Man gab sich erst mal einen Schwung,
Dann folgte noch ein hoher Sprung;
Denn oben man im Sattel saß,
Das Rad die Kilometer fraß,
Und alle Leute blieben stehen,
Sich Rad und Reiter anzusehen.

Doch heute gibt es das nicht mehr,
Das Radren ist nur halb so schwer,
Man schwingt sich auf das Rad empor,
Die Räder sind auch beide gleich
In England und im Deutschen Reich.

9. Vom Kienipan zur Petroleumlampe.
An dem Rauchfang angebracht,
Hat der Kienipan Licht gemacht,

Und man nahm bei dessen Schein
Seine Abendmahlzeit ein.

Später als man dies Gericht
Bei dem schmalen Kerzenlicht,
Und wenn man dann nicht mehr aß,
Sah man da und schrieb und las.

Später kam im Zeitverlauf
Dann die kleine Lampe auf,
Del darin und dann ein Docht,
Haben auch nicht viel vermocht.

Wieder stellte man sich um,
Nahm statt Del Petroleum,
Auf den Docht wurde dann zuletzt
Der Zylinder noch gesetzt.

Besser wurde stets das Licht,
Damit auch die gute Sicht,
Und so kam man peu a peu
Immer wieder in die Höh.

Heute aber brennt man Gas
In dem blauen Lampenglas,
Dazu kommt als letzter Trumf
Noch ein zarter, weißer Trumf.

Ferner greift man kurzer Hand
Zu dem Knipser an der Wand,
Und das schönste Licht ist da,
Wie man's früher niemals sah.

10. Der Schlagbaum.
Der Schlagbaum stand an der Chaussee
Und hob den Arm hoch in die Höh,
Doch kam heran die dunkle Nacht,
So wurde er immer losgemacht,
Die Straße war dann abgeperrt
Für jedes Fahrzeug mit dem Pferd.

Ein Wirtshaus stand auch stets dabei,
Da zahlte man so allerlei,

Chausseegeld auch, belcheiden nur,
Für jeden, der den Weg befuhr,
Ein Schnaps wurde nebenbei gegippt
Und erst nicht lange dran gegippt.

Der Wirt gab dann die Straße frei
Für zwei Minuten oder drei,
Dann fiel die Schranke wieder zu,
Und allerorts war tiefe Ruh,
Selbst mitten in der dunklen Nacht
Hat er den Schlagbaum aufgemacht.

Wer in der Nacht zu Fuße kam,
Doch bei dem Wirt kein Schnapschen
nahm,

Der trock dann unterm Schlagbaum her,
Und nach ihm noch manch anderer,
Der Schlagbaum ist längst abgebaut
Und niemand mehr die Schranke schaut,
Denn bei dem Autogroßverkehr
Ist nach's auch keine Straße leer.

11. Das Spinnrad.

Das Spinnrad war ein Instrument,
Das heute mancher nicht mehr kennt,
Es wurde damit Garn gesponnen,
Das man aus reifem Flachs gewonnen.

Man trat zuerst auf das Pedal
Und immer wieder noch einmal,
Dann drehte sich das große Rad
So lange, wie man eben tat.
Dann machte man die Finger naß
Und zupfte von dem Flache was,
Der auf dem langen Stode hing,
Und dann zum Faden überging,
Der lief dann auf die Spule
Des Rades vor dem Stuhle,
Auf dem die Spinnerin stets saß,
Bis sie erreicht der Arbeit Naß,
Die Frauen saßen oft zusammen

Des Abends bei des Lichtes Flammen,
Sie spannen, und ein Lied ertönte,
Das diese Arbeit noch verschönte.

Das Spinnen ist ja heut' vorbei,
Denn das macht jetzt die Spinnerei,
Wo alles mit Maschinen geht
Und Dampf die vielen Räder dreht.

12. Der Stiefelnacht.

Der Stiefelnacht war seiner Zeit
Für Männer eine Dringlichkeit,
Die Stiefel waren nämlich lang,
Sie auszuziehen, verlangte Zwang,
Und dazu war der Stiefelnacht
Den Männern dienlich, gut und recht.

Er war den Männern stets zur Hand,
Weil er in seiner Ecke stand,
Man zwängte seinen Fuß hinein
Und zog dann hoch das gleiche Bein,
Dann war man, gar nicht furios,
Mit einem Ruck den Stiefel los.

Zuweilen gab's auch ein Gefecht
Mit einem solchen Stiefelnacht,
Es ging dann um das Gleichgewicht,
Doch lag die Schuld am Knechte nicht,
Es war vielmehr der Mann und Herr,
Für den war die Balance schwer.

Den Stiefelnacht sieht man nicht mehr,
Die Ecke ist schon lange leer,
Doch halt! Er kann noch wiedertreten
Und kommt vielleicht zu hohen Ehren,
Weil jetzt an kalten Wintertagen
Die Dämonen lange Stiefel tragen.

13. Taler und Silbergroßen.

Der Taler war ein Silberstück,
Das sah man auf den ersten Blick,

Und auch der Groschen, wie ich weiß,
Der glänzte immer silberweiß,
Und zweieinhalb, sagt Oma Alendchen,
Die nannte man auch Kastemännchen.

Mit dreißig Taler Monatslohn
Kam man bequem durchs Leben schon,
Und wer daneben sparlos war,
Der sparte viel in einem Jahr,
Man konnte dann mit diesen Pfänden
Bald einen eig'nen Hausstand gründen.

Für einen Groschen tranken wir
Ein Bierlein Väter gutes Bier,
Wer dazu rauchte, legte dann
Fünf Pfennig zur Zigarre an,
Und ließ man sich ein Schnitzchen
bringen.

Dann muß' ein Kastemännchen springen,
Der alte Taler ist nicht mehr,
Die Groschen sind jetzt silberleer,
Doch dafür steht die Mark jetzt fest,
Die man als Zahlung vordrängen läßt,
Und dann gibt's auch noch viele Scheine
Die helfen allen auf die Beine.

14. Schlafbemerkung.

Solche und noch andere Geschichten
Kann Großvater täglich neu berichten,
Ein Lob halt er auch stets bereit
Für die alte, längst verfloßene Zeit.
Die Großmutter sagt zu ihm dann: „Du,
Das war einmal“, und lachtel dazu,
Dann weiter noch: „Man muß das ver-
stehen
Und mit den Jahren auch weitergeben.“
Run schläft sie die Tür, indem sie noch
lacht,
Und wünscht uns allen „Gute Nacht!“

Zahlungserleichterung

H. Richter, Herner Bahnhofstraße 117
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen

Der Bauer im Mittelalter

Freie, h6rige und leibeigene Leute.

Der Bauernstand hat eine viele Jahrhunderte ange Entwicklung hinter sich. Besonders interessant ist es, sich einmal mit dem Bauernstand im Mittelalter zu befassen. Es kommt ja immer wieder vor, dass von der Freude, in veralteten Chroniken zu lesen, dass die Geschlechter alten Familien zusammenzufallen, heute gemacht werden, denen bei all ihrer sonst sicher vorhandenen Vorbildung doch der Mangel an Kenntnissen 6ber die besonderen Verh6ltnisse des deutschen Mittelalters allm6hlich mehr und mehr die Luft und Liebe an der hoffnungslos beginnenden Arbeit nimmt.

Betrachten wir nun einmal die alten Zinslisten der Bauern und Dorfbesitzer, wie sie im Mittelalter auf dem Lande vielerorts 6blich waren und zum Teil schon aus dem 14. Jahrhundert, vorliegen. Solange man nicht wei6, welche Bedeutung es hatte, freier, h6riger oder leibeigener Bauer zu sein, solange man ferner nur unklar abnt, was die einzelnen Abgaben, die die Bauern vorfahren zu leisten hatten, bedeuten, ob sie eine gro6e, kleine oder kaum eine ungew6hnliche Belastung der alten Geschlechter darstellten, ist es schwer, auch nur eine richtige 6ber- oder familiengemachte zu schreiben, soweit die damaligen b6uerlichen Verh6ltnisse darin Ber6cksichtigung finden sollen.

F6r jeden, der sich mit diesen Dingen besch6ftigt, ist daher die Lekture der unlangst erschienenen Schrift „Geschichte der deutschen Landwirtschaft im Mittelalter“ in ihrer Grundz6gen“, die aus dem hinterlassenen Manuskript Georg von B6los von Dr. Friedrich L6tze herausgegeben wurde (Verlag von Gustav Fischer in Jena, 114 Seiten) ein hoher Genu6 und eine Quelle wissenschaftlicher Bereicherung. Vor allem, was Er6b von B6los 6ber den freien, h6rigen und leibeigenen Bauern la6t, sei in einem kurzen Auszug hier wiedergegeben:

„Auch das hohe Mittelalter kennt einen zahlreichen freien deutschen Bauernstand. Wenn das gro6e Ereignis der Aufl6sung der Villenverfassung eine Bauernbefreiung herbeif6hrte, so hat doch vor ihm ein freier Bauernstand in Deutschland nicht gefehlt. — Es gab er6blich freie Bauern, die zugleich freie Grundeigent6mer waren, die alten technisch freien, Gemeinfreien. Ihre Zahl schmolz im Laufe der Zeit allerdings zusammen. Sie kamen in Abh6ngigkeit von einem Grundherren, der ihnen entweder die pers6nliche Freiheit oder das Eigentum am Grundst6ck oder auch beides raubte. In sp6terer Zeit dr6ckte der Gerichtsherr Gemeinfreiheit herab. Ein Teil der alten freien Bauern ist auch in die Ministerialit6t eingetreten, also zum Ritterstand aufsteigen, wiewohl s6hnicht um das Opfer der pers6nlichen Freiheit. — Zweitens hat es freie auf fremdem Grund und Boden gegeben. In der Folge hat sich ihre Zahl betr6chtlich vermehrt. Pers6nlich frei war ferner die Masse der deutschen Kolonisten, die im 12. und 13. Jahrhundert in den deutschen Kolonien, die im Osten in jenen Jahrhunderten angelegt wurden; ihr Rechtsverh6ltnis war sogar 6hnlicher als das der 6ldeutschen F6hrer, das erblisch war.“

„Mit ihm es nicht leicht erkennbar, ob der Bauer freier Grundeigent6mer oder ein freier Mann auf fremdem Grund und Boden oder ein unfreier mit erblichem Grundbesitzrecht ist. Nehmen wir als Ausgangspunkt das freie Eigentum des freien Mannes, so konnte im Laufe der Zeit das ihm eigent6mlich zugeh6rige Gut so sehr durch die Befehlshaber von G6lden und Renten belastet sein, da6 es einem von Haus aus abh6ngigen Mann mit seinem abh6ngigen Gut die Wandlung der Zeiten eine solche Verbesserung seiner Lage bringen, da6 er einem freien Eigent6mer nahe kam. ...“



Tanzende Bauern von Hans Sebald Beham (1500-1550)

Bei den freien Bauern unterschieden wir die freien Grundeigent6mer von denen, die sich nur pers6nlicher Freiheit erfreuten. Bei den Unfreien treten uns mit



Schlachten auf dem Lande. Kupferstich v. Hans Boel, 1579.

Eine Million Jugendlicher suchen einen Beruf

Berufswahl und Berufsausbildung sind nicht nur eine pers6nliche Frage.

In den kommenden Wochen werden etwa 1.000.000 Jugendliche, die zu Ostern 1933 die Schule verlassen, sich mit dem f6r ihr weiteres Leben so entscheidenden Entschluß der Berufswahl befassen m6ssen. „Von ihrer (der Sch6ler) Lebenshaltung“ Berufswahl h6ngt“. So erkl6rt der Reichsjugendf6hrer in diesen Tagen in einem Aufruf, „nicht nur ihr aufst6utiges, pers6nliches Gl6ck, sondern auch in entscheidender Weise die Zukunft unseres Volkes ab“. Diese doppelte Zieslegung, Erringung des Eigengl6cks und Einordnung in die staatspolitischen Notwendigkeiten des Arbeitslebens kann nur dann erfolgreich verwirklicht werden, wenn dem Jugendlichen tatkr6ftige Hilfe in dieser entscheidungsschweren Zeit geleistet wird. Eltern, H.S.-F6hrer und -Arzt, die aus ihrem regelm66igen Umgang mit den jungen Menschen genau seine f6rderlichen, geistigen, charakterlichen Anlagen, seine besonderen Begabungen und Fertigkeiten beobachten und daraus wertvolle Schl6sse auf die Berufseignung des Einzelnen ziehen k6nnen, sind heute die wichtigsten Ratgeber bei der Berufswahl der zur Schulentlassung kommenden. Dar6ber hinaus arbeiten Reichsjugendf6hrer und Reichsanstalt f6r Arbeitsvermittlung und Reichsanstalt f6r Ausbildungs- und Erziehungsarbeit bei der Berufsberatung der Jugend zusammen, damit in unerer Zeit nationaler Gro6aufschwung jede heute so dringende bed6rfte Arbeitskraft in den Wirtschaftsbereich hineingeleitet wird, in dem sie nach m6glichstem Ernehmen mit bestem Erfolg und demgem66 gro6ter Freude schaffen und Sch6ffleistungen vollbringen wird.

Ganz nat6rlich wird die Jugend 6ber die Erfordernisse und Aufgaben der einzelnen Berufe, 6ber notwendige Voraussetzungen und Aufstiegsm6glichkeiten unterrichtet. Sie erf6hrt, in welchen Berufsgruppen Arbeitskr6fte in den n6chsten Jahren und Jahrzehnten dringend erforderlich sind und welchen eine gewisse S6ttigung eingetreten ist. Auf diese Weise wird der 6bertriebene Zuewendung zu den sogenannten Modberufen Einhalt getan, und die Aufmerksamkeit der heranwachsenden auf die nationalpolitisch und lebenswichtigen, nachwuchssarmen Berufe hingelenkt. Die theoretische Berufsberatung, wie sie von der Schule und namentlich auf den Heimabenden der H.S. jeweils im Sommer und Herbst f6r den Jahrgang der zur Schulentlassung kommenden ge6bt wird, wird durch pers6nliche Arbeitsendr6cke vermittelnde Bef6higungen von Fabriken, Werkst6tten, B6ros und Arbeitsanlagen aller Art erg6nzt.

Von gr66ter Bedeutung sind weiterhin die beruflichen Aufkl6rungsabende f6r Eltern, die doch nichts sehnlicher w6nschen, als dem Leben ihrer Kinder durch die Ergr6ndung des f6r sie zweckm66igsten Berufs den richtigen Halt zu geben. Das gilt damentlich f6r die S6hne, die M6nner von morgen. W6hrend bei den T6chtern im allgemeinen mit einer fr6heren oder sp6teren Verheiratung und damit mit der Erreichung ihres ureigentlichen Berufs als Frau und Mutter gerechnet wird, ist „des Mannes wahre F6hrer die Tat“. Die Entfaltung seiner Kr6fte in einem zufr6h von ihm gesch6ften und ge6ubten Beruf und weil H6rlichkeiten nun einmal nur da m6glich sind, wo einer mit voller Hingabe am Werke ist — Sch6ffleistungen, die heute doppelt notwendig sind, weil die Arbeitskr6fte

zahlenm66 begrenzt und oft genug knapp sind — kommt es f6r die umf6higten Eltern darauf an, von fr6hster Jugend an den Lebensweg ihrer Kinder aufs beste zu unterbauen.

Neben der gediegenen Schulbildung ist aber auch die finanzielle Sicherung der Berufsausbildung, die heute auf verschiedenem Wege erreicht werden kann, durch Sparen oder auch durch Abz6hlung entsprechender Ausbildungsversicherungen, eine kr6ftige und zuverl6ssige Hilfe im Kampf um die unbehinderte, freie Berufswahl der Jugend. Das Thema Berufsausbildung wird heute, d. h. im neuen Reich, viel h6her bewertet als je. Es ist nicht nur eine pers6nliche, es ist eine allgemeine Frage.

Die Reform der Berufsausbildung

Der Mangel an Arbeitskr6ften und die dadurch notwendig gewordenen Reformen haben auch dem Deutschen Auschuh f6r technisches Schulwesen wichtige Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes gebracht. Die Gr6ndung dieses Auschuhes, kurz Datsch genannt, geht auf das Jahr 1908 zur6ck und verfolgte den Zweck, die Er6hrungen Einzelner bei der Sch6pfung von Vorkursen und Lehrenden der Allgemeinheit zug6nglich zu machen. In den ersten Jahren befa6te sich der Datsch vorwiegend mit der Abstimmung des technischen Unterrichts, der Vorkursausbildung in der Industrie und der Fortbildung des erwachsenen Arbeiters. Die hierzu erarbeiteten Richtlinien sind im wesentlichen heute noch in Geltung. Sinzu trat alsbald die Sch6pfung von Ausbildungsinstituten, die im Jahre 1919, erstmalig f6r den industriellen Nachwuchs geschaffen wurden. Im Jahre 1935 machte der Reichswirtschaftsminister dem Deutschen Auschuh f6r technisches Schulwesen zu seinem beratenden p6dagogischen Organ. Gegenw6rtig arbeitet der Auschuh im Auftrage des Reichswirtschaftsministers alle Unterlagen f6r die Berufsausbildung in der Industrie aus, Berufsbilder, Berufseignungsforderungen,

einer gewissen Nechtlichkeit die Unterschiede der dinglichen und der pers6nlichen Unfreiheit entgegen. Die dingliche Unfreiheit bezeichnet man zweckm66 als S6rtigkeit; die pers6nliche wird im Mittelalter nicht ausdriicklich, aber in gro6er landwirtschaftlicher Vererbung als Leibeigenschaft bezeichnet. Bei dieser Leibeigenschaft darf man nicht etwa an orientalische oder Negerklausuren denken. Wie man sie sich nicht als eine besonders dr6ckende Art der Unfreiheit zu denken hat, so liegt ihr Wesen 6berhaupt nicht in einer bestimmten Form der Besch6ftigung der Unfreien. Die Leibeigenschaft ist nicht etwas an sich S6rteres als die dingliche Unfreiheit. Sie unterscheiden sich nur in ihrer Begr6ndung, indem der Leibeigene unfrei durch seine Person ist, der S6rtige durch ein Grundst6ck, das er erblisch hat. Daraus flie6en dann die anderen Unterschiede im einzelnen, wie der, da6 der Leibeigene einen Kopfsatz hat, der S6rtige einen Grundzins, ferner die gr66ere Bewegungsfreiheit des Leibeigenen: w6hrend den S6rtigen kein Grundst6ck an einen bestimmten Ort f6hrt, bleibt der Leibeigene in seinem Rechtsverh6ltnis, gleichviel wo er sich aufh6lt. Ueber die Art der wirtschaftlichen T6tigkeit der Leibeigenen belag das Wort Leibeigenschaft, um es noch einmal zu betonen, jedenfalls gar nichts. Wir finden die Leibeigenen in den mannigfaltigsten wirtschaftlichen Bet6tigungen; sie konnten S6hne ihres Herrn, aber auch fremder Herren bewirtschaften, als l6ndliche Arbeiter sich frei verdienen, in St6dten die verschiedensten Berufe ergreifen, mancherlei K6mmer in Staat und Gemeinde betreiben. ...

Bei dem S6rtigen, dem dinglich unfreien Mann, h6hft die Unfreiheit an einem Grundst6ck: wer es erwirbt, wird unfrei, wird ein S6rtiger des betreffenden Grundherren. Der Herr kann ihn mit dem Grundst6ck ver6u6ern. Umgekehrt aber kann er ihn auch nicht ohne das Grundst6ck ver6u6ern. Er darf es ihm nicht willk6rlich entziehen. Der S6rtige vererbt ferner in der Regel kein Grundst6ck. K6nnterfalls hat er keine Erben unfrei: wie das Grundst6ck sich vererbt, so auch die S6rtigkeit. ...

Die vier Stufen der SS-Dienstauszeichnung



Auf Anordnung des F6hrers ist die S6tzung der SS-Dienstauszeichnung ge6ndert worden. Unter Bild zeigt die vier Stufen der SS-Dienstauszeichnung. Oben links die 4., rechts die 3. Stufe. Unten links die 2. und rechts die 1. Stufe, die vergoldet ist (Scherl-Bilderdienst-M.)

Frauenhilfsdienst auch in den Betrieben

Der im Mai vom Deutschen Frauenwerk geschaffene Frauenhilfsdienst f6r Wohlfahrts- und Krankenpflege z6hlt heute bereits 3300 Angeh6rige. Seine Aufgabe ist die Unterst6tzung der hart arbeitenden Arbeiterinnen in den sozialen und pflegerischen Berufen. Der Mangel an Arbeitskr6ften in den Sozialberufen wirkt sich auch in der sozialen Betriebsarbeit aus. Die zunehmende Frauenerwerbst6tigkeit verlangt ver6rterte soziale Betreuung. Um die soziale Betriebsarbeiterin bei dieser Aufgabe zu unterst6tzen, wird, wie die Frau am Werk“ mittelt, der Frauenhilfsdienst nunmehr auch in den Betrieben eingesetzt. Seinen Grundz6gen entsprechend, leistet der Frauenhilfsdienst auch im Betrieb nur Hilfsarbeit zur Unterst6tzung einer voll ausgebildeten sozialen Betriebsarbeiterin. Der Einsatz erfolgt lediglich in T6tigkeiten der Kranken- und Wohlfahrtspflege, die Hilfeleistungen im Krankenzimmer und beim Unfalldienst, Krankenbeobachtung, Erledigung von Krankenfallsangelegenheiten, Meldungen an die K.S.B., Mitarbeit im Betriebskindergarten und notwendige S6rgerarbeiten. Dagegen wird der Frauenhilfsdienst nicht eingesetzt bei den betriebs- und arbeitsp6dagogischen Aufgaben, die die soziale Betriebsarbeiterin als Beauftragte der D.A.B. zu erf6llen hat. Dazu geh6ren die Betreuung der Frauen am Arbeitsplatz, die Freizeitgestaltung und die Werkr6uengruppenarbeit. Die Bedingungen f6r die Mitarbeit im Betriebe sind die gleichen wie an anderen Stellen der Wohlfahrts- und Krankenpflege: freie Verpflegung, wenn n6tig freie Wohnung, Taschengeld, Arbeitskleidung, Urlaub usw. Die Kosten tr6gt der Betrieb. Nach zweij6hriger Dienstzeit wird das n6chste r6ckzahlbare Gehaltsdarlehen von 1000 RM. gew6hrt. Nach einer mindestens halbj6hrigen T6tigkeit im Betriebe kann die Angeh6rige auf eigenen Antrag in die regul6re Ausbildung zur sozialen Betriebsarbeiterin 6bernommen werden. Die Ausbildung wird vom Frauennam der D.A.B. durchgef6hrt.

Stadt Wanne-Eickel.

Gesundheitsamt wandert zum Eickelplatz

Seit langem konnte die Unterbringung des Gesundheitsamtes der Stadt Wanne-Eickel in einem Hinterhaus des vom Polizeirevier 17 beanspruchten Geb6udes an der Wollentriener Stra6e den durch den ausgebreiteten Umfang der nationalsozialistischen Gesundheitsf6rderung im neuen Deutschland notwendigen Anordnungen nicht mehr gen6gen. So war die Frage einer besseren Unterbringung immer dringender geworden, die f6r sich in einer idealen Weise gel6st werden konnte. Dem dem Eickelplatz und gegen6ber der Elektrifizierungsverdrahtung in der Wanne-Eickel-Gr6ndung, die fr6here Villa Siemens, einbezogen ist, angeschlossen wird nach dem jetzt bereits in Angriff genommenen Umbau in seinen Zimmerfluchten dem Gesundheitsamt hinreichende R6ume bieten. Au6erdem wird der herrliche Bau in seiner zentralen Lage den W6nschen aller vom Gesundheitsamt betreibenden Volksgenossen bestens entsprechen k6nnen. In den bisher vom Gesundheitsamt benutzten R6umen wird der Reichsausschuh einziehen, der dort u. a. einen Vorkurs einrichten will.

Vorarbeiten f6r den Reichsberufswettkampf

Formbl6tter bis 22. November zur6ckgeben!

Die Kreisverwaltung Wanne-Eickel-Wattencheid der D.A.B. weist darauf hin, da6 die Teilnehmer f6r den Berufswettkampf aller Sch6ffenden Deutschlands 1933 nunmehr festgelegt werden m6ssen. Zu diesem Zweck werden alle F6hrer der Betriebe gebeten, in ihren Betriebsgruppen noch einmal durch Au6schlag und unter Einwirkung der Vertrauensm6nner f6r die Teilnahme zu werben und die ihnen in den n6chsten Tagen ausachenden Anmeldeformulare zur Ausgabe an die hier melbenden M6nner zu bringen. Die ausgef6llten Formulare sind bis sp6testens zum 22. November an die Betriebskommission bzw. F6hrer der Betriebe zur6ckzugeben. Diese wiederum f6hren der Kreisverwaltung Wanne-Eickel-Wattencheid, Sch6rnerstra6e 20, Telefon 40256/57, die gesammelten Formulare zu. Die nicht mehr betriebsunf6higen Hausachaffenen, die am 1.1.1933 1933 teilnehmen wollen, k6nnen ihre Anmeldevordrucke in Wanne-Eickel bei der Kreisverwaltungsabteilung, Sch6rnerstra6e 20, in Wattencheid bei Pa. Maris, Hochstra6e 98, einreichen.

Vermiss!

Vermiss! wird seit dem 1. 11. 38 der Kaufmannsgehilfe Helmut Michaelis, geboren am 2. 2. 1919 zu Gahlen, Kreis Dinslaken, mohnhaft in Wanne-Eickel, Hindenburgstra6e 133, Beschreibung: 1,80 Meter gro6, schlank, hellblondes Haar, fr6hles gelundenes Aussehen, bartlos, blaue Augen, wei6e vollst6ndige Zahne, Kleidung: Grauer Flie6jack mit dunklem Band, grauer Mantel (F6ldgr6tmuster) schwarz mit grauer F6rger, graue Str6mpfe mit schwarzen Halbschuhen. Der Vermiss! trug einen F6rgelring mit den Buchstaben — E. M. —. Wer bei den Vermiss! helfen k6nnen oder wer kann 6ber den Aufenthalt desselben Mitteilungen machen? Angaben erbitet die Kriminalpolizei in der Gelsenkirchener Stra6e 25, oder an jede andere Polizeibeh6rde.

Die 10. H6rermillion 6berschritten

Dr. Goebbels begl6ckw6nscht den Rundfunk zu dem Reforderfolg dieses Jahres.

Berlin, 10. Nov. Nach Bekanntmachung des hervorragenden Gr6nders der Rundfunkteilnehmerzunahme im Monat Oktober, durch die im Oktober die 10. H6rermillion 6berschritten wurde, hat Reichsminister Dr. Goebbels, Pr6sident der Reichsrundfunkkommission, telegraphisch dem in M6nchen weilenden Reichsminister Dr. Goebbels folgende Meldung 6rteilt:

„Ich melde Ihnen, da6 am 1. November 1938 im Reich die zehn-Millionengrenze der Rundfunkteilnehmer mit 10.098.188 6berschritten worden ist. Im Monat Oktober 1938 ist der bisher h6chste Monatszuwachs mit 343.511 neuen Rundfunkteilnehmern seit Bestehen des Rundfunks in Deutschland zu verzeichnen. W6hrend wir im Jahresdurchschnitt einen Rundfunkteilnehmerzuwachs von rund einer Million neuen Rundfunkteil-

nehmern zu verzeichnen hatten, haben die Monate September und Oktober 1938 allein einen Zuwachs von mehr als einer halben Million, n6mlich von 545.744 Rundfunkteilnehmern gebracht. Diese Rekordziffern sind in erster Linie dem von Ihnen bei Er6ffnung der 15. Gro6en Deutschen Rundfunkausstellung 1938“ verk6ndeten „Deutschen Kleinstempfer 1938“ zu verdanken, von dem bis heute 400.000 St6ck auf dem deutschen Inlandsmarkt abgesetzt worden sind.

Reichsminister Dr. Goebbels hat daraufhin wie folgt geantwortet:

Ihre Meldung von der Erreichung der zehn-Millionengrenze der Rundfunkteilnehmer allein im Oktober hat mich sehr erfreut. Ich begl6ckw6nsche den deutschen Rundfunk zu diesem au6erordentlichen Erfolge.

Neu f6r Herne! Besichtigen Sie unsere Kinderabteilung!
„Wir reisen in das M6rchenland!“



K6ller
Zweigstelle Recklinghausen

Sport-Rundschau

Rund um den morgigen Sportsonntag

Westfalia Herne in Höntrup. — VfB Bönig bei Gellenkirchen 07.

Lokaltreffen bei Fortuna in Herne

Mit schnellem Tempo nähern sich die Punktepiele aller Fußballklassen der 2. Serie. Jeder Sonntag muß ausgenutzt werden, denn sonst könnten Terminnotwendigkeiten entstehen. In der Gauliga Westfalen hat sich das Tabellenbild gewaltig geändert. Das einzige Spiel des Vorsonntags trug dazu bei. Schalke 04 setzte sich nämlich mit seinem Sieg über Bochum 4:0 an die zweite Tabellenstelle und ist mit einem Schläge wieder der gefährlichste Widerstand geworden, vor allen Dingen für unsere heimischen Strümpfer. Nach dem Sieg der Borussia Dortmund über Schalke 04, die den ersten Platz vor Schalke, und nun heißt es, diesen Vorsprung bis zum 11. Dezember zu halten und dann die Klingen mit Schalke zu kreuzen. Selten ist wohl in der hiesigen Gauliga so erbittert gerungen worden, wie in diesem Jahr, und der neue Meister wird bis zur Erreichung dieses Titels ein ehrliches Stück Arbeit geleistet haben. Wir legen noch alle Hoffnungen auf unsere Strümpfer, das wird uns schließlich auch besser über nehmen können. Wir werden unsere Jungen bei ihrer schweren Aufgabe natürlich in jeder Beziehung unterstützen. Wie schon wäre es, wenn... In der Bezirksklasse spielt der VfB Bönig augenblicklich eine achtunggebietende Rolle. Die Elf hat stark nachgelassen und muß bald den Beweis bringen, daß sie in dieser Klasse noch bestehen kann, denn mittlerweile ging zwölf Boden verloren, so daß es höchste Zeit zur Umkehr wird. Gellengauß und Union heißen erneut die Kontrahenten im Kampf um die Spitze in der Tabelle; so war es auch im Vorjahr.

Diesmal neigt aber alles eher zu der Annahme, daß Gellengauß es schaffen wird. In der Abstiegsgeschichte hier Erle 08. Alle übrigen werden erbittert um einen guten Platz kämpfen, damit sie Erle nicht zu folgen brauchen. Die Meisterfrage der 1. Kreisliga hat sich zur Zeit noch nicht verändert, die beiden Banner Vereine, Reichsbahn und Preußen, dominieren noch wie vor, dicht gefolgt von Teutonia Riemke. Dann folgen alle sechs Herne in folgender Reihe an: VfB Herne-Süd, Södingen, Germania, Germania, Fortuna und Viktoria, von denen die beiden letzteren noch Abstiegsgeschichte haben, genau wie Constantin Bochum, VfB Gerthe und Kalenport Bochum. In der 2. Kreisliga führt klar und deutlich Carolinengauß Bochum. Diese Elf gilt als die zur Zeit stärkste in ihrer Gruppe. Auf einen der beiden ersten Plätze wird die Elf immer zu finden sein. Überhaupt liegen hier noch fünf weitere Mannschaften im Wettbewerb: SpuSp Gerthe, Hölthausen, Hordel, Harpen und VfL Herne. Es wird hier einen erbitterten Kampf geben, zumal die günstige Aussicht besteht, daß in dieser Klasse zwei Mannschaften aufsteigen. Hoffen wir, daß die Kalenporter aus Hölthausen oder VfL zu ihnen gehören werden. Die Abstiegfrage wird hier eine Banner Angelegenheit werden, liegen doch drei Banner am Tabellenende, nämlich Hölthausen, Hannibal Wanne und Kalenport Wanne. In den unteren Regionen wird Herne in diesem Jahr also kaum vertreten sein.

Westfalia Herne am Höntruper Hellweg

Kampf um die Spitze — Dreimal um die Punkte in Westfalen

Nur drei Spiele um die Punkte stehen am kommenden Sonntag in Westfalen an, aber sie haben ihren Reiz. Schalke kann noch liegen, das bewies der 6. November. Und nun ist es die Frage der Stunde: Wird der Meister noch vor dem Serienende die Spitze erobern können? Der Westfalenmeister Westfalia Herne wird die nächsten Sonntage beherrschen. Der kommende Termin wird wohl noch nichts ändern, aber am 20. November muß der Tabellenführer nach Bochum...

Schalke 04 — SpBgg Röhlinghausen
SV Höntrup — Westfalia Herne
Arminia Bielefeld — Preußen Münster

find die Spiele des kommenden Sonntags. Sicherlich wird der Meister auch dabei mit Röhlinghausen allerlei zu tun bekommen, gewiß wird auch der SV Höntrup alles daran setzen, um endlich wenigstens zu einem Punkt zu kommen. Favoriten aber sind trotz allem Schalke und Herne. Und mit ihnen zu erwartenden Siegen wird sich vorerst im Kampf um den „Platz an der Sonne“ noch nicht ändern. Heiß wird auch der Kampf der Neulinge sein, Ostwestfalen vertraut auf die Arminia...

Schalke — Röhlinghausen.

Nach langen Wochen der Sorge am Schalker Markt leuchtete am letzten Sonntag wieder ein Hoffnungsschimmer. Er brach den Bann. Endlich wieder ein Schalker Sieg! Und zudem kein schlechter. Es war eine schwere Prüfung, in der Schorich Hochgelangenen Mannen den Meister lange in Räten hielten, aber schließlich lachte der glücklose Königsblauen doch wieder Fortuna. Das 2:1 von Bochum wird Schalke wieder anfeuern. Auf eigener Schalke geht es nun am Sonntag gegen Röhlinghausen, das kein

Die Bezirksklasse mit vollem Meisterchaftsprogramm

Der VfB Bönig muß zum SC 07 Gellengauß. — Vor einer neuen Niederlage?

Die Bezirksligisten gehen mit allen Mannschaften in den vorletzten Sonntag der 1. Serie hinein. Die Herbstmeisterschaft selbst dürfte sich für Gellengauß Gellengauß entscheiden sein. Der VfB Bönig brachte aus sieben Spielen ganz fünf Punkte nach Hause, und nun wird es hohe Zeit, weitere Punkte zu sammeln, sonst könnte er noch weiter zurückfallen. Schon morgen kann das passieren, wenn die Böniger von 07 Gellengauß geschlagen werden. Wir lassen den Spieldrang offen, denn beide Mannschaften sind unbeständig. — Der Tabellenführer Gellengauß wird auf eigenem Boden die Haffeler Elf klar abfertigen.

meln, sonst könnte er noch weiter zurückfallen. Schon morgen kann das passieren, wenn die Böniger von 07 Gellengauß geschlagen werden. Wir lassen den Spieldrang offen, denn beide Mannschaften sind unbeständig. — Der Tabellenführer Gellengauß wird auf eigenem Boden die Haffeler Elf klar abfertigen.

Karlchens Erinnerungen an Höntrup

Das Nest der Gänsejäger und der Rotholzen. — Ein gefährliches Gelände, der Hellweg. — Westfalia hat schon mehr als einmal dort schlechte Erfahrungen gemacht. — Stimmungsumschlag am Schalker Markt. — Renommierjahren. — Wack auf, VfB Bönig!

Also nun gehts wieder mal zum Hellweg! Das ist sich so historisch an. Und in der Tat knüpfen sich an eine solche Fahrt für Karlchen allerhand mehr oder weniger schöne Erinnerungen. Höntrup, die „Stadt“ der Gänsejäger und der Rotholzen, wie man die Tempertelfer allgemein nannte! Karlchen erinnert sich noch, wie sie eines Tages im Fußball auftauchten, diese kantigen westfälischen Bauernjungen, die so ohne Furcht und Tadel gegen die „Alten“ loslegten, daß es nur so eine Art hatte. SV Höntrup, die Temperts, sie wurden bald ein Begriff für den ganzen Fußballportall interessierten Köhlpott, sie waren der Inbegriff der Schneidigkeit, des tapferen Drauflosgehens.

Und so hatte sich die Elf vom Hellweg schnell die Sympathien erobert, überall hatte man vor dem Namen Höntrup mächtigen Respekt. Auch Schalke nicht ausgenommen. Die Höntruper haben den Mann um Seppan und Ruzorra allerhand zu schaffen gemacht... Aber das alles ist schon lange her, hört sich fast wie ein Märchen an. In den beiden letzten Jahren waren die Höntruper drauf und dran, den Abstieg in die Bezirksklasse antreten zu müssen, war der SV Höntrup ein kranker Mann. Mit Ach und Krach hat es im vergangenen Jahr gerade noch geklappt, erreichte man mit Mühe und Not den rettenden dritten Platz.

Und nun? Da ist die Tempertelfer bereits im Druck, ehe der Kampf erst richtig begonnen hat, Karlchen will hier keine alten Kamellen aufzählen. Der Fall Höntrup ist ja zur Genüge bekannt. Wie deutliche Ausleger sind gewisse Herrschaften über die zur Verteilung gelangenden Punkte hergefallen. Nun, mögen sie damit glücklich werden. Es kann jedem ehrlichen Herne Sportsmann nur recht sein, daß wir sie

uns nun selbst holen können. So ganz einfach aber wird das freilich nicht sein, denn die Tempertelfer hat neulich in Röhlinghausen unter Beweis gestellt, daß sie noch immer Haare auf den Zähnen hat. Sie scheint keineswegs gewillt zu sein, schon jetzt die Platte ins Korn zu werfen, sondern will alles daranlegen, um doch noch die Punkte zu ergattern, die sie zum Verbleib in der Gauliga braucht. Unsere Strümpfer werden also morgen keineswegs eine Spazierfahrt nach dem Hellweg absolvieren, sondern dort mächtig zu adern haben. Höntrup ist zudem für uns Herne immer ein recht tückisches Gelände gewesen. Schon einmal hat uns dort eine Niederlage einen Titel gekostet, den des „Bismarck“. Diesmal spekulieren wir bekanntlich nach noch höheren Ehren. Soll uns Höntrup da wieder zur Fallgrube werden? Eine süd-deutsche Fußballzeitung titelt übrigens 2:0 für Höntrup. Hat der Druckfehlerfänger hier seine Hand im Spiel gehabt, oder aber hat der gute Mann tatsächlich so eine Ahnung, daß die Westfalia am Sonntag auf die Nase zu liegen kommen können? Nun, wir wollen nicht schwarz sehen. Unsere Blauweissen wissen ja zur Genüge, worum es geht. Nach Höntrup kommen noch weit schwerere Aufgaben, kommen die Spiele gegen Bochum, Röhlinghausen, Schalke. Also muß diese erste Hürde glatt genommen werden. Und wenn man die Dinge auf dem Papier betrachtet, sich die starke Aufstellung anschaut, mit der die Westfalia diesen Kampf betreiben wird, dann müßte es auch klappen, müßten Sonntag die beiden Punkte mit nach Herne gehen.

Klein I. und Gendertli können Sonntag also wieder mitmachen. Wesentlich günstiger als sie ist Schalke Linksaußen Urban davon gekommen, der am vorletzten Sonntag in Wien wegen einer gegen den

Im Gladbecker Lokalkampf hatten wir die Sportfreunde für stärker als die Schwarz-Gelben. — Erle 08 wird beide Punkte an Bottrop abtreten müssen.

Zehn Punkte werden ausgelieft.

SC 07 Gellengauß — VfB Bönig
Gellengauß Gellengauß — Bergmannsglück Haffel
Sportfreunde Gladbeck — Schwarz-Gelb Gladbeck
DSC Rotthausen — Union Gellengauß
SV Erle 08 — VfB Bottrop

SC 07 Gellengauß — VfB Bönig.

Nach einem guten Start, mit zwei Siegen, sind die 07er, die einstige gelbe Gefahr des Bezirkes, stark zurückgefallen und rangieren jetzt an vorletzter Tabellenstelle. Erst in diesem Jahre konnten sich die Gellengaußer diese Klasse zurückerobern, aber es hat den Anschein, als wenn sie sich nicht behaupten können. Die Lage ist nicht rosig, aber auch für den VfB Bönig nicht, welcher in den letzten Treffen enttäuscht und daher nur einen Punkt besser liegt als 07. Das morgige Spiel kann den VfB Bönig schon einen weiteren Platz zurück- oder vorwerfen. Der Ausgang dieses Treffens ist daher für die Besucher besonders wichtig. Man wird sich nun nämlich strecken müssen, wenn es in Gellengauß wenigstens einigermaßen günstig enden soll. Beide Mannschaften sind derzeit unbefähigt, daß wir der Vorhergegangenen mit der besseren Tagesform haben wird. Hoffentlich hat diese der VfB.

Fünf Treffen in der 1. Kreisliga

Lokalspiel an der Holper Heide: Fortuna Herne — Germania Herne. * Preußen Wanne beim SpV Södingen. * Constantin Herne bei den Namensvettern in Bochum. * Viktoria Herne beim VfB Gerthe. Borentscheidung in Wanne.

Obwohl in der 1. Kreisliga nur fünf Spiele auf dem Programm stehen, ist das Programm ein ausgerechnet spannendes. Alle fünf Spiele sind von Bedeutung. — An der Holper Heide wird Germania harte Arbeit zu leisten bekommen, denn die Holper Heide werden mit allen Mitteln versuchen, die letzten Niederlagen zu verpuffen, um nicht noch weiter zurückzufallen. Fraglich ist es nur, ob ihnen das im Kampf mit der Germania gelingen wird. — Der SpV Södingen ist dabei gefährlich, wir wären daher nicht groß überreicht, wenn er den Banner Preußen einen wichtigen Punkt abnehmen würde. — Constantin Herne hat gleichfalls eine schwere Aufgabe bei den Namensvettern in Bochum zu erledigen, dürfte aber einen Punkt retten können. — Viktoria Herne wird beim VfB Gerthe knapp unterliegen. — Teutonia Riemke hat es in der Hand, wieder zur Spitze aufzurücken, sie müssen aber dabei die Banner Reichsbahn schlagen, ausgeschlossen ist das nicht, aber sehr schwer.

Wieviele Punkte für Herne?

Fortuna Herne — Germania Herne
SV Södingen — Preußen Wanne
Constantin Bochum — Constantin Herne
VfB Gerthe — Viktoria Herne
Reichsbahn Wanne — Teutonia Riemke

Fortuna Herne — Germania Herne.

Die beiden letzten Niederlagen haben Fortuna Herne ein großes Stück zurückgeworfen, denn um nur drei magere Punkte ist man noch vom Tabellenknoten entfernt. Es wird Zeit zur Beinnung. Kann man schon morgen dem Spiel eine Wendung geben? Es ist sehr leicht möglich. Auch Germania Herne bildete bisher mehr oder weniger eine Enttäuschung. Man hat noch keine beständige Form gezeigt und keine überzeugenden Siege herausgeholt. Also bei beiden noch so starken Mannschaften haperte es bisher, und nun kann man gespannt sein, wer sich zuerst finden wird. Im Vorjahr holten beide Mannschaften jeweils im Heimspiel einen Sieg heraus, Fortuna siegte 3:2 und Germania 3:1. In beiden Einheiten scheinen die Hintermannschaften nicht in Form zu sein, wie es die Sturmreihen bisher auch nicht überzeugen konnten, muß man diesmal mit einem ausgeglichenen Spiel rechnen, dessen Ausgang ungewiss ist.

SpV Södingen — Preußen Wanne.

Immerhin liefern sich obige Mannschaften harte Kämpfe, meist endeten sie mit einem knappen Siege der Preußen. Auch diesmal haben die Preußen die

Weitere Treffen in der Bezirksklasse

Bochum: VfB Bönig — Westfalia Bochum
FC Witten 02 — TB Eidel

Dortmund: Sportfreunde Dortmund — VfB Heesgen
SV Hörde — Alemannia Dortmund
VfL Altenbögge — SuS Ahlen
SV Mengede — VfB Brambauer
SpBgg Kaiserlautern — VfB Bönighausen

Münster: Münster 08 — Viktoria Röhlinghausen
SuS 13 Röhlinghausen — SpBgg Bochum (kampflos für A.)

SpBgg Erfenschmid — SuS Hülse
Borussia Rheine — VfB Rheine

Minden: Union Herford — VfL Bielefeld
Teutonia Pippstadt — VfB Bielefeld
VfB Baderborn — SpBgg Schildesche
Grün-Weiß Bielefeld — Borussia Pippstadt

Sauerland: TuS Reheim — Sportring Gevelsberg
SV Herdringen — SuS 09 Wenden
DSC Hagen — Hagen 72
SpBgg Welper — SuS 09 Herten

Siegerland: SV Klafel — Eintracht Siegen
RSV Eiserfeld — VfB Weidenau
SpBgg Olpe — Sportfreunde Siegen
TuS Eiringhausen — SC Alsenfeldbach

besseren Aussichten, ob sie aber zum Siege kommen bleibt immerhin noch abzuwarten. Neben Reichsbahn Wanne sind die Preußen ungeschlagen. Es wird ihr größtes Bestreben sein, es auch weiterhin zu bleiben. Mit 13:1 Punkten und 28:8 Toren ist der Tabellenstand der Preußen ein ganz vorzüglicher. Der beste Mannschaftsteil ist zweifellos der Sturm der Preußen mit dem bekannten Beber auf rechtsaußen. Dieser jugendliche Mann wird den Södingen Verteidigern und Läufern viel zu schaffen machen. Jedoch darf man sich nicht allein auf ihn einstellen, alle fünf Stürmer der Banner knallen aufs Tor. Beim SpV Södingen gilt die Hintermannschaft als sehr spielstark, das wird sie morgen ein weiteres Mal unter Beweis zu stellen haben. Ebenfalls wird man in Södingen nichts geschenkt bekommen. Die Banner werden daher schon etwas zeigen müssen.

Constantin Bochum — Constantin Herne.

Nach langer Bekehrung scheint nun für Constantin Bochum die Zeit gekommen zu sein. Neben Reichsbahn Wanne sind die Preußen ungeschlagen. Es wird ihr größtes Bestreben sein, es auch weiterhin zu bleiben. Mit 13:1 Punkten und 28:8 Toren ist der Tabellenstand der Preußen ein ganz vorzüglicher. Der beste Mannschaftsteil ist zweifellos der Sturm der Preußen mit dem bekannten Beber auf rechtsaußen. Dieser jugendliche Mann wird den Södingen Verteidigern und Läufern viel zu schaffen machen. Jedoch darf man sich nicht allein auf ihn einstellen, alle fünf Stürmer der Banner knallen aufs Tor. Beim SpV Södingen gilt die Hintermannschaft als sehr spielstark, das wird sie morgen ein weiteres Mal unter Beweis zu stellen haben. Ebenfalls wird man in Södingen nichts geschenkt bekommen. Die Banner werden daher schon etwas zeigen müssen.

VfB Gerthe — Viktoria Herne.

Schlecht auf Touren kommen auch die Viktorianer. Der alte Kampfsgeist und unbeugsame Siegeswille scheinen erloschen zu sein. Erst vier Punkte konnte man aus sechs Spielen heimbringen, zwei schon verloren. Punkte müssen allerdings erneut ausgeliefert werden. Es hapert bei den Hölthausen im ganzen Mannschaftsgebilde, vor allen Dingen hatte man bisher keinen zuverlässigen Torwart zur Verfügung, deshalb wurde so manchem Spieler die Luft genommen. Hat man diesen Fehler endlich behoben, so dürfte die Mannschaft wieder gefährlich werden, zumal einige gute Kräfte vom Militär zurückgekommen sind. Zwar wird es diesen Sonntag besonders schwer halten, auf

die dritte sogar 25.000 Zuschauer gesehen haben. Jetzt wird bekanntgegeben, daß etwas über 10.000 Zuschauer da waren. Also, Herrschaften, bitte in Zukunft etwas mehr Vorlicht mit der Angabe. Aber es scheint hier ein förmlicher Wettstreit entbrannt zu sein, die Berichterstatter der einen Stadt wollen nun einmal mit einer höheren Besucherzahl aufwarten als die der anderen Stadt. Karlchen will hier keine Namen nennen, aber es gibt gewisse Gegenden, wo man mit Vorliebe immer wieder herausstellen will, daß man eine „Fußballhochburg“ ist und deshalb geflüstert die Zuschauerzahlen in die Höhe treibt. Unter 8000 tut man es dort einfach nicht, ganz gleich, ob nur die Hälfte oder vielleicht noch weniger Menschen da waren. Karlchen ist es ein Bedürfnis, auf diesen Unfug einmal mit aller Offenheit hinzuweisen. Es ist doch keinem Menschen mit solchen Renommierjahren gedient, und es ist nachgerade lächerlich, daß man sich selbst etwas in die Tassen lügt.

Was ist denn mit dem VfB Bönig los? Jetzt hat er auch schon auf eigenem Gelände eine solche schwere Niederlage erlitten. Das hätte Karlchen sich wirklich nicht träumen lassen. Also aufgewacht, ihr Herren von der Schadeburg, es ist höchste Zeit, daß ihr euch dabeimacht!

Die Tips:

Höntrup — Westfalia Herne	1:3
Schalke 04 — Röhlinghausen	2:0
Arminia Bielefeld — Preußen Münster	4:2
Gellengauß 07 — VfB Bönig	1:2
Fortuna Herne — Germania Herne	2:3
Södingen — Preußen Wanne	1:1
Reichsbahn Wanne — Teutonia Riemke	2:3
VfB Gerthe — Viktoria Herne	3:1
Hannibal Wanne — Kalenport Wanne	3:1
Hölthausen — Wattenfeld-Dt	2:0
Karolinenau — TuS Harpen	2:1
VfL Herne — SuS Gerthe	2:2
Kalenport Hölthausen — Wanne 1911	3:2
Herne 16 — Fortuna Bochum	2:1

Handball.

Turn-Club Herne — Rotzige Bochum 6:4

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers



Konrad Henlein

Führer der Sudetendeutschen

Bronze-Plastik von Oswald Hoffmann (Delko-Mater)

Verse aus Sudetendeutschland

Von JOSEF SCHNEIDER

Wir bringen Gedichte des sudetendeutschen Dichters Josef Schneider zum Abdruck. Der junge Vorleser gehört zu jenem Vortrags seiner Heimat, der hohes künstlerisches Talent mit unmittelbarem politischen Einfühlungsvermögen verbindet. Schneider lebt in Wernsdorf seit langer Zeit schon als Schriftsteller an einer Zeitschrift und als Kulturpolitiker im Dienst der SDP, obwohl er einer der

jüngsten aus ihrer Führerschaft ist. Josef Schneider verkörpert den Typ des ästhetisch feinen und schlichten, mannhaften Böhmen, dem zwar nicht der Humor, aber dem alles Literatenhafte fremd ist. Eine ganze Reihe seiner Gedichte hat im Sudetendeutschland, insbesondere unter der Jugend, Volksstimmlichkeit erlangt.

Menschen ohne Arbeit

Die abends müde noch am Betttrand hocken, gesenkten Hauptes, ihre schweren Hände wie wachsende Werkzeug in den Schoß gelegt, und nun in ihrem Hien Gedanken brüten, davon der Atem fast zu strömen aufhört, sind nicht erkaltet über all den Schmerzen.

Doch legt ein Alp sich nachts auf ihre Brust statt lichter Freuden freudvollem Reigen, und jeder Tag sinkt wie ein kalter Schatten auf ihrer Seele kaltes Lampenlicht. Sie wurden stumm und gehn mit schweren Schritten und dumpfen Cimen ihren kurzen Gang.

Vielleicht, daß ihrer Enkel bessere Tage ein Leuchten einst auf ihre Aual verbreiten. Doch hier auf Erden sind sie leidgeschlagen, Erniedrigung und Schmerzen angeboren. Die Freuden gehen ungekannt verloren, und schweigend werden sie ihr Los zu Ende tragen.

Hymnus auf die Arbeit

Aus Fabriken tönen Stahlgeschläge, Räder jucken Gottes Weltentrieb. Aus des kargen Lebens Zwang und Enge Unser Arbeit stotzt und andacht blüht. Arbeit ist Freude — Freude tut nie!

Werke wachsen auf aus ungefügen Großen Händen voll gestraffter Kraft. Ob wir hämmern, graben oder pflügen, Kleinstes wird zum größten Dienst gebracht. Arbeit ist Leben — Leben tut nie!

Wie die Räder ineinandergreifen, Packen wir des Arbeitsbrüders Hand. Unsern Kindern soll das Leben reifen Und der Arbeit freies Mutterland. Arbeit ist Liebe — Liebe tut nie!

Unter Schwweiß und Berausch und Mühen Sinken alle Tage in die Nacht, Und wir wissen, daß an jedem frühen Morgen Gottes Kraft mit uns erwacht. Arbeit ist Gottes liebste Arbeit!

Caramba, wir sind ja Landsleute

Skizze von ALEX MIRON

Don Pedro ist Obstbändler in Veracruz. Don Pedro sitzt vor seinem Stand auf dem Marktplatz und verkauft Obst: Orangen, Bananen, Ananas, Mango-Pflanzen und Abacete-Früchte. Bananen und Ananas verkauft Pedro stückweise, die anderen Früchte nach Gewicht — wie es sich gehört.

Don Pedro verdient nicht viel — Santa Madre sei Zeuge dafür — aber er ist zufrieden. Heute zum Beispiel ist er ebenfalls zufrieden, obwohl auf dem Markt so gut wie nichts los ist. Ihn und wieder taucht jemand was — ein Kilogramm Fisch oder ein Huhn oder ein wenig Norkohl, aber wenn es weiter in dem Tempo geht, verdorren die Früchte und verfaulen der Fisch in der Sonnenhitze. Ja, heute ist es verdammt langweilig auf diesem Marktplatz.

Da geht jemand vorbei. Ein Korpulent, seiner Herr in blauen weissen Anzug, mit weissen Leinwandhosen und breitem Strohhut. Don Pedro denkt, der dicke Mann da, der habe es gut, der sei sicherlich ein geachteter Goldgräber, ein Direktor von der Delagatschaft oder ein Hochapler.

Ploglich bleibt der Dicke stehen und winkt allen vorbeifahrenden Tagewagen zu. Wahrscheinlich hat er es satt, zu Fuß zu gehen. Er ist dick, müde und reich — er kann es sich leisten, Auto zu fahren.

Aber kein Auto will halten, entweder sind sie besetzt oder die Chauffeure haben Privatfahrten zu erledigen. Man muß wissen: die Zarechauffeure von Veracruz, die bilden eine Menschengasse für sich. Sie sind eigenartig und faul. Wenn sie zehn Peso eingenommen haben, legen sie sich schlafen oder privatisieren. Bis die zehn Peso alle sind — dann werden sie wieder Zarechauffeure. Don Pedro stellt sich hilfsbereit neben den Dicken und winkt mit. Don Pedro kennt alle Zarechauffeure beim Namen — auch genießt er in den Zarechauffeureisen ein gewisses Ansehen.

Die Bemühungen von Don Pedro sind bald von Erfolg gekrönt: eine Tare hält kreisförmig neben dem Dicken.

Der Dicke grinst zufrieden, will sich erkenntlich zeigen und verlangt deshalb ein Kilogramm Mango-Pflanzen,

Don Pedro wiegt ein Kilogramm Mango-Pflanzen ab und bringt sie an den Wagen.

„Hier, Señor, ein Kilogramm prima Mango-Pflanzen, es kostet einen Peso!“

Der Dicke stupst: „Compadre, Sie sprechen Gebirgsdialekt?“

„Ja, Señor, ich komme aus der Sierra Mojada.“

„Das ist aber fein,“ sagt der Dicke. „Aus welchem Ort?“

„Aus Villarosa, Señor,“ antwortet Don Pedro.

„Zieh mal an! Wann waren Sie zuletzt in Villarosa?“

„Ich? Vor zwanzig Jahren, Señor...“

„Caramba! Und haben kein Heimweh?“

„Doch, Señor, aber ich kann mir eine Fahrt nach Villarosa nicht leisten...“

„Ich war nämlich vorige Woche in Villarosa,“ schmurgelt der Dicke. „Kennen Sie den Farmer Alfonso?“

„Natürlich, Señor, lebt er noch?“

„Natürlich, ich habe mit ihm gesprochen. Und Rodrigo?“

„Rodrigo, der Kaufmann, lebt der auch noch, Señor?“

„Freilich, Compadre, läuft immer noch.“

Don Pedro strahlt: „Und Donna Juanita? Hat sie noch den Laden?“

„Ja, Compadre, sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie ist freilich etwas alt geworden, aber...“

Don Pedro wird schwermütig: „Ja, ja, die Zeit vergeht, Señor, ich habe mal Donna Juanita... na, aber das gehört nicht hierher. Es ründert mich aber, daß Sie sich in Villarosa so gut auskennen.“

Der Dicke tut geheimnisvoll: „Wir sind Landsleute, Compadre, ich komme auch aus der Gegend, nämlich aus Acariagua.“

„Caramba!“ ruft Don Pedro, „wir sind ja Landsleute! Dann geben Sie mir rasch die Tüte zurück, Señor, ich will noch einige Mangos dazu tun. Habe nämlich falsche gewogen.“

„Gut, Compadre, zu noch einige Mangos dazu. Und da wir doch Landsleute sind: gib mir das Pochito zurück, ich will dir ein echtes geben!“

Mutti liest vor

Das war noch schöner, wenn nur die Großen Bücher hätten und in ihnen lesen dürften!

Wenn abends der Vater ein wissenschaftliches oder geistiges Buch zur Hand nimmt, die Mutter einen guten deutschen Gegenwartroman liest, der ältere Bruder, der schon in der HJ ist, mit Begeisterung sich in die Seiten vertieft, in denen der Führer seinen Kampf um die deutsche Seele und die deutsche Heimat schildert, dann will das Nesthäkchen natürlich nicht untätig dabei sitzen. Es will auch sein Buch haben, es will auch wissen, was die kranken, schwarzen Zeichen bedeuten, die man nicht hören kann und aus denen doch ein Mensch zu Menschen spricht, und es will vor allem die wunderbaren bunten Bilder betrachten.

Das Kängste verlangt gebieterisch nach feiner Literatur! Freilich, lesen kann der Ctepple noch nicht, dazu ist er noch viel zu klein und zu dumm, aber wozu gibt es denn ältere und klügere Leute, wenn die nicht vorlesen sollten?

Vorlesen ist eine feine Sache! Dabei braucht man sich nicht anzustrengen. Man braucht nur mit der ganzen Zuhörerschaft seiner kleinen Seele dabei zu sein und sich ganz in das vertiefen, was da erzählt und geredet wird. Man braucht nur zu horchen.

Und darum ist es am schönsten, nein, am aller, aller schönsten, wenn Mutti vorliest, wenn sie, die Cohnfuchst ihres Jungen oder Mädchens bemerkt, ihr eigenes Buch für ein Weichen beiseite legt und sich mit dem Märchenbuch oder sonst einer Kostbarkeit neben den andächtigen Lauscher setzt und den roten und noch unverständlichen Zeichen, Bedeutung, Inhalt und Leben verleiht.

Da werden die Augen noch einmal so groß, die prallen Wangen röten sich vor Freude und Glück, und wenn Mutti, die ihr Kind und seine Seele so genau kennt, gar die rechte Hand des Zuhörers debusam in die ihre nimmt und den kleinen, runden Zeigefinger die Zeilen entlang führt, die sie liest, dann ist das ein Geschehnis, das noch im Traum nachhallt, wenn alles längst dunkel und still auf der Erde geworden ist und hoch oben am klaren Himmel die ewigen Sterne stehen!

Mutti liest vor!

Aber das aufregendste Märchen und das dickste Buch ist einmal zu Ende. Schade, jammernd!

Doch da gibt's dann etwas, was vielleicht noch schöner ist als das Vorlesen selbst: man klappt das Buch behutsam zu, wie man etwa einem lieben Menschen „Auf Wiedersehen!“ sagt — und erzählt dann das Geheirte.

Und was ein richtiger deutscher kleiner Junge ist (oder ein Mädchen), der kann die schönsten Geschichten bald bis auf's Wort genau auswendig. Und eines schönen Abends, da Mutti keine Zeit hat, fest sich der Buch die große Weile auf das kleine Mädchen, schlägt das Buch auf und „liest“ — redert die Geschichte vom Rotkäppchen vor, während der Zuhörer unentwacht das Märchen vom Wolf und den sieben Geiseln durch-

furcht. Ein verständlicher Jertum, und es wäre gar nicht schön, wenn nun einer daherkommen wollte und sagen: „Du, das siehst ja gar nicht da, was du erzählst!“ Es steht doch drin im Buch! Mutti hat's vorgelesen. Gestern abend noch! Zwei große Kinderangen strahlen vor Glück.

Nur zwei Kinderangen? Liegt nicht das selbe Glück in den Augen der Mutter? Gibt es für sie etwas Schöneres, als mit einem guten



Glückliche Stunde

Wenn die langen Abende kommen, dann ist es immer das Schöne für die Kleinen, wenn Mutti ihnen Bilder zeigt und Geschichten vorliest.

Kinderbuch all jene Worte in eine kleine Menschenbrust zu senken, die nimmer vergehen? Gibt es für sie Schöneres, als mit Panzerwörtern an ein Kindergemüt zu rühren und ein dankbares Kinderherz zu freudigem Schlagen zu bringen?

Maui tausendmal die Mär beginnen: „Es war einmal!“ Was Schönes ist an den lieben alten deutschen Märchen und Volksagen, was unaltes Kultur- und Geistesgut ist in ihnen, das besteht weiter fort und wird immerdar bestehen! Es wird haften bleiben als Vermächtnis und Besitz. Es wird seinen Wert behalten für das ganze Leben! Weil eine Mutter es vorgelesen hat!

Der numerierte Autoplatz

Eine lustige Geschichte von O. G. FOERSTER

Zweimal weckte ich bisher in Großniederdasseln, jedesmal verließ ich den freundlichen Gebirgsort um eine neue Erfahrung bereichert.

Vor drei Jahren lernte ich Großniederdasseln zuerst kennen. Nach manchen netten Ausflügen in die Umgebung beschloß ich, eine Gesellschaftsantefahrt durch das liebliche Tal der Dassel mitzumachen.

Neben der Kirche hatte der Mann, der die Autofahrten veranstaltete, ein kleines Büro eingerichtet. Da ging ich eines Abends hin und erkundigte mich über Dauer, Preis und Beginn der Fahrt.

„Morgen früh pünktlich um neun Uhr geht der Autobus von der Kirche ab!“ erwiderte der Mann, „die Fahrt dauert sechs Stunden hin und zurück, Preis nur 3,50 Mark. Sie können die Karte schon heute bei mir kaufen, da bekommen Sie einen numerierten Fensterplatz.“

Ich erwarb die numerierte Karte. Am nächsten Morgen ließ ich mich Zeit. Was konnte mir passieren? Und wenn sich Hunderte drängten, um mitzufahren — ich hatte einen numerierten Platz. Drei Minuten vor neun stand ich vor dem großen Gesellschaftsauto. Das Ding war bis zum letzten Platz gefüllt. Ich klärtete über die herbeistehenden Gliedmaßen von einem Duzend schlender Leute hinweg und suchte nach meinem Fensterplatz.

„Ja! Dort war er! Nummer 11! Und ein dicker Kerl saß drauf und paffte seelenruhig eine Zigarre.“ „Sie!“, sagte ich zornig, „Sie sitzen auf meinem Platz! Ich habe die Karte Nr. 11! Sie müssen aufstehen.“

Der Dicke grinst und rührt sich nicht. Da rief ich den Chauffeur.

„Bitte, hier ist eine Platzkarte. Drüben der Herr will den Platz nicht räumen!“

Der Fahrer sah mich mitleidig an. „Das braucht er auch nicht, mein Herr!“ erwiderte er. „Sie sind zu spät gekommen. Steigen Sie bitte aus!“

„Wie? In spät? Ich habe doch die Karte schon gestern gekauft...“



Fliegende Wildente

(Delko-Mater)

„Ja, aber Sie haben nicht gelesen, was auf der Rückseite steht!“

Ich drehte den Fahrschein um und las: Der Käufer dieses Fahscheins verliert sein Anrecht auf den numerierten Platz, falls er später als fünf Minuten vor Fahrtbeginn erscheint.

„Und Sie kamen erst zwei Minuten vor neun!“ sagte der Fahrer. „Pünktlich acht Uhr fünfundfünfzig habe ich dem Herrn da Ihren Platz angewiesen. Sie haben die Ihre dreifünzig zurück. Steigen Sie bitte rasch aus, ich muß abfahren!“

Unter dem höhnlichen Grinsen des Dicken und der Schamstrenge der übrigen Fahrgäste kletterte ich aus dem Auto, das gleich danach abfuhr. Ich rannte zum Büro — aber der Mann schüttelte bedauernd den Kopf: „Das sei halt so Vorschrift, da mußte ich mich an die Gesellschaft in München wenden, er sei nur deren Vertreter.“

Und ich setzte mich hin und schrieb eine geharnischte Beschwerde an die Leute in München. Ausföhrlich setzte ich ihnen auseinander, wie unfähig diese Vorschrift sei, wenn es denn überhaupt numerierte Plätze gäbe, daß jeder vernünftige Mensch mir recht gäbe und anderes mehr.

Das war vor drei Jahren. Eine Antwort aus München erhielt ich nie.

Vor drei Wochen kam ich abermals nach Großniederdasseln. Die Autobuslinie bestand noch immer, jeden Morgen um neun fuhr der große Wagen von der Kirche ab. Und diesmal wollte ich die Fahrt durch das Dasseltal unternehmen. Aber, gewarnt durch die damaligen Erfahrungen, fand ich mich bereits um halb neun ein. Als ersten Verkauf mir der Chauffeur einen Fahrschein. Er trug die Nummer 11! Ein seltsames Spiel des Zufalls.

Ich ließ mich auf dem bequemen Fensterplatz nieder und sah verärgert zu, wie sich der Wagen mählich füllte. Fünf Minuten vor neun waren alle Plätze besetzt.

Drei Minuten später kam ein Mann gemächlich daher, ließ sich seine Platzkarte knipsen, stieg ein und kletterte bis zu mir herüber.

„Sie!“ brummte er ärgerlich und sah mich drohend an. „Stehen Sie gefälligst auf! Das ist mein Platz. Ich habe meine Platzkarte schon gestern abend gekauft!“

Daba, dachte ich schadenfroh, der ist auch herein gefallen. Ich rief den Fahrer und bat ihn, dem Mann klar zu machen, daß er sein Anrecht auf den Platz wegen Zutrittskommens verloren habe.

Aber der Fahrer schüttelte den Kopf. „Im Gegen teil!“ sagte er, „der Herr ist völlig im Recht. Weil er die Karte schon im Vorverkauf erworben hat, ist Ihre Fahrschein ungültig. Sie müssen aussteigen.“

In meinem Gehirn drehte sich ein Mühlenrad.

„Aber das ist doch ganz unmöglich!“ tief ich. „Nebenher war es doch so...“

„Ja, früher!“ ab der Chauffeur zu, „da war es freilich anders. Aber dann hat sich irgend ein Idiot bedacht, und seitdem hat die Direktion die Vorschrift geändert...“

Ich stieg aus, kam zum zweitenmal nicht ins Dassel-tal und zog daraus die Lehre, daß Beschwerden keineswegs immer nützlich sind.

Wunder, die keine Wunder sind?

Wie groß sehen wir eigentlich die Welt? Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, wie es den Anschein hat. Man hat deshalb zu einer „Normung“ seine Zählung genommen: man nahm eine „deutliche Sehweite“ von 25 Zentimeter an, auf die man sämtliche Vergrößerungs- und Verkleinerungsangaben optischer Instrumente zurückführt. Wir sehen also, wenn man es einmal so grob ausdrücken soll, die Welt so groß, wie sie auf einer 25 Zentimeter vor das Auge gehaltenen durchsichtigen Glasplatte erscheint, oder wie sie uns ein Photobjektiv von 25 Zentimeter Brennweite zeichnet. Das führt zu verblüffenden Schlusfolgerungen.

Frägt man mehrere Personen, wie groß ihnen der Mond erscheint, so erhält man darauf die verschiedensten Maßangaben. Der eine glaubt, daß der Mond so groß sei wie eine Apfelsine, der andere vergleicht ihn mit einem Suppenteller, ein dritter hält ihn gar so groß wie ein richtiges Wagengrad. In Wirklichkeit aber erscheint uns der Mond winzig klein: er ist genau zweimal zwei Millimeter groß, also genau so groß wie ein Hanforn, aus einer Entfernung von 25 Zentimeter betrachtet. Beweis? Hält man den Kopf einer Stecknadel in 25 Zentimeter Entfernung vor das Auge, so wird das Bild des Mondes durch den Nadelkopf völlig verdeckt. Wir sehen also die Erde in Wirklichkeit viel kleiner, als wir sie zu sehen glauben.

Das Geheimnis der Kartoffel

Schneiden wir einmal eine Kartoffel mitten durch. Betrügt man dann mit einem durch Wasser verdünnten Reetropfen die Schnittfläche, so färbt sich das weiche Fleisch der Kartoffel nicht etwa bräunlich, sondern es entsteht ein deutlich bläulicher bis blauvioletter Ton. Warum? Nun, die Kartoffel hat ein kleines chemisches Wunder vollbracht: Ihr Inneres ist von kristallinischen Stärkekörnern erfüllt, die aber verpackt sind unter Hülle einer sehr feinen und deutlich bläulichen bis blauvioletten Hülle. Nebenbei: gerade aus dieser Stärke wird auch der Alkohol gebrannt.

Unter unscheinbarer Erdapfel kann noch mehr! Wir schneiden eine gekochte Kartoffel gerade durch, legen ein Zweiseitenstück auf, stechen das lange Blechstück unserer Taschenlampenbatterie in die Kartoffel und pressen das kurze auf die Münze. Nach einer Minute haben wir dann ein deutliches blaues Abbild des Zweiseitenstückes auf der Schnittfläche der Kartoffel.

Vierbeinige Wärmflaschen

Es ist bekannt, daß unser Jagd- und Schäferhund aus einem unscheinbaren, wölbigen Tier herausgerichtet werden ist. Es ist aber auch bekannt, daß die Hundezüchter — man denke nur an die Pekinesen und andere bedauernswerte Tiere — zu geradezu unsinnigen Folgen geführt hat. Aber wer kennt die nackten, haarlosen Hunde, die man in China und in Mexiko gezeichnet hat, und zwar zu dem Zweck, an kalten Tagen ihren Besitzern als vierbeinige Wärmflaschen die Füße zu wärmen? Und weiß man, daß diese haarlosen Hunde in China deshalb gezeichnet werden, weil sie sich ausgezeichnet maßen lassen? Es handelt sich also bei diesen Hunden, die gemästet und geacclimat werden wie bei uns die Schweine, um richtige „Schweinehunde“.

Daß es auch „schiefende“ Blüten gibt, wissen die wenigsten Menschen. Aber stellt man einmal einen Zweig der weiblichen Brennnessel, an dem sich zahlreiche männliche Blütenknospen befinden, ins Zimmer, und zwar am besten unter eine Glasglocke, so dauert es gar nicht lange, bis ein förmliches „Blütenstängelgewitter“ losbricht. Die zusammengekrümmten gelagerten Blütenstängel strecken sich plötzlich und entladen ihre Pollen explosionsartig, sodaß die Pflanze von fortwährend aufblühenden weißen Wölkchen umweht scheint.

Wie schmeckt Elektrizität?

Lezt man die beiden Polle einer Taschenlampenbatterie auf die Zunge, dann nimmt man deutlich einen eigenartigen säuerlich-süßlichen Geschmack auf der Zunge wahr. Lezt man aber die beiden Polle der Batterie bei geöffnetem Mund und geschlossenen Augen an die benetzte Unter- und Oberlippe, so blüht es ganz deutlich in den geschlossenen Augen auf — man sieht die Elektrizität genau so, wie man sie vorher geschmeckt hat!

Aber wie erzeugen auch Elektrizität — sie ist ja

Gebet für die Toten

Zeichnung
von Bruno Zwiener

(Deike-Mater)



mente uns davon überzeugen, daß auch alles stimmt, was der Verfasser erzählt, und wo uns zur eigenen Nachprüfung die erforderliche Apparatur fehlt, da hat der Verfasser selbst den Beweis angetreten durch die Beigabe von Photographien, die mit zu dem Echten gehören, was auf dem Gebiet der Mikrophotographie vorhanden ist.

Das Buch, das vor allem unserer Jugend auf das wärmste empfohlen werden kann, löst manches der uns alltäglich umgebenden Rätsel und lehrt uns die Welt mit völlig anderen Augen sehen als bisher. Es ist eines der wenigen wissenschaftlichen Bücher, die jeder Vierzehnjährige versteht, die aber auch dem Erwachsenen noch etwas zu sagen haben.

W. Kohnmann.

Aber die Idee war gut!

Ein wahres Geschichtchen. Von Karl Kurt Ziegler.

Das Leben selbst schreibt die seltsamsten Geschichten, und wer sie findet, braucht nur in seinen bunten Spiegel tief hinein zu sehen. Da wird er alles finden, was seine Phantasie mühsam zusammenbauen müßte: das große und das kleine Etwas, das froh und mühsam, dunkel und hell, verflochten Wege und eine schallende Pointe für den Schluß. Auch dies Geschichtchen hat das Leben selbst erzählt.

Das war an einem dieser Tage, da in den Eichen hochgeflattert Korn und Heu in Mähen lag, da übers Land der Herbststurm peitschte und sich die Wolken drehend ballten. An solchem Tage stand der Tagewäch Anastasius Jisebeim vor einer bunten Säule in der

Stadt und las gelangweilt die Plakate. Tausend Mark! Belohnung verspricht ein roter Aufschlag jedem, der zur Ermittlung von Brandstiftern beiträgt. Wie man ein Anzeiger von Eichenstammeln überfliegt, so las Jisebeim dieses Schreiben, bis sich die Zahl mit den drei Nullen mit einem Wiederhaken tief in seine Seele senkte und er zum zweiten Mal die Eichenreihe las: Tausend Mark! Belohnung! Welch ein Begriff für Anastasius Jisebeim! Die Hälfte schon und davon noch die Hälfte hätte ihm so manche Cere abgenommen, denn einer, der dem Herrschaft seine Stunden flieht, der hat den Bude! voller Schulden. Wenn man jetzt einen wüßte, der als Brandstifter in Frage käme! — Tief senkte sich der Wiederhaken und stieg mit einer zappelnden Idee empor.

Da war vor Jahren doch in Cassenberg ein Bauernhof mit Eichen abgebrannt, als Anastasius vom Wirtshaus heimwärts ging. Hatte er nicht damals einen Eichen gesehen, der an der Hofmauer entlang schlief? Natürlich! Wenn er jetzt ganz haarscharf zurückdachte, konnte er sich genau an die Umrisse erinnern — und die entsprachen ganz der Gestalt des Bauern Kleiner selbst. Der hatte seinen eigenen Hof angezündet, um in den Besitz der Versicherungssummen zu kommen! Ja, Anastasius kombinierte gut! Jetzt hatte er den Brandstifter, der büßen mußte!

„Tausend Mark“ flüscherte es von der Plakatsäule. Anastasius grübelte weiter: Was nun, wenn die Polizei seinen Angaben nicht glaubte? Schließlich lag der Fall fünf Jahre zurück. „Brandstiftung ist ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft!“ rief ihm die Gerechtigkeit zu. „... und Kleiner ist ein Verbrecher!“ erwiderte Jisebeim. Abermals riefte der Wiederhaken! Und die Idee, die daran hing, hieß: „Kleiner selbst muß bezahlen!“

Anastasius eilte nach Hause und setzte ein schweißvolles Schreiben auf: „Ich weiß von Ihrer finsternen Tat, Sie Brandstifter! Doch ich werde schwiegen, wenn Sie ...“ Tausend Mark? Das war doch ein bißchen viel, vielleicht 800 ... ob er das bezahlen konnte? Ca. 400 Mark! In einem verschlossenen Briefumschlag am Samstag zur achten Stunde in der Tasche des dritten Kesslers von links am Finanzamt in der Stadt niedergelegt! Ein Mitwisser!

Jisebeim schmunzelte! Dem hatte er es aber gegeben! Kleiner konnte jetzt gar nicht anders, als bezahlen! In banger Hoffnung wartete er drei Tage, wanderte ungeduldig die Gassen bis 6 Uhr in der Stadt umher und stand dann als geheimnisvoller Beobachter dem Finanzamt gegenüber.

Langsam und eintönig schlichen die Minuten. Und geduldig lief Anastasius auf und ab, ohne die Fensterhänge aus dem Auge zu lassen.

Plötzlich schlug es vom Turm acht mal. Jisebeim blieb wie gebannt stehen und starrte zur gegenüberliegenden Straßenseite. Dort ging ein Mann, blickte sich vorsichtig um und legte dann ein Päckchen in die dritte Fensterhänge. Anastasius hörte sein Herz schlagen. 400 Mark! Donnerwetter! Dem Verbrecher war doch Schweigen lieber! Er verfolgte den Mann bis zur nächsten Ecke, dann basierte er über die Haubahn, nahm den Briefumschlag und eilte in entgegengesetzter Richtung davon.

Als er um die Ecke in die nächste Straße einbog, wollte, traten ihm zwei Polizeibeamte in den Weg, von rechts kam ein Dritter und hinter ihm tauchte der Fremde wieder auf, der das Geld hinterlegt hatte. Bevor Anastasius sich von diesem Schwarm erholen konnte, war er gefesselt. Er senkte nachdenklich den Kopf. „Wie war das nur möglich?“ fragte er zerknirsch den Beamten an seiner Seite.

„Ganz einfach, Sie Schuft! Der Bauer Kleiner, an den Sie geschrieben haben, ist seit zwei Jahren tot! Pech, Jisebeim!“

Anastasius hob den Kopf und schielte den Kommissar von der Seite an. „Aber die Idee war gut!“

„Darüber können Sie ein paar Monate lang nachdenken!“ meinte der Beamte und läutete am Polizeisüßgefängnis.

Freunde.

„Ja“, sagte der junge Kunstmalers stolz, „ich bin mit der Kunst verknüpft!“
Und sein bescheidener Freund erwiderte:
„Dann laß dich gar nicht scheiden, sonst kriegst du am Ende die Bilder zugeprochen!“

Das beste Mittel.

„Das Theater brennt!“ schrie die Sängerin. „Das Publikum muß so rasch wie möglich den Saal verlassen!“
„Ganz recht“, rief der Manager. „Schnell! Sie sich nichts merken, gehen Sie nur ganz ruhig hinaus und fangen Sie!“

Justicia.

Dr. Brown war erst kurze Zeit Anwalt. Er polierte es, daß er dem Gericht folgenden Schriftsatz einreichte:

„Der Angeklagte hat mir seine Verteidigung übertragen. Ich beantrage, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.“



„Ich kann nicht fingen, und die Polizei lockt einen ein, wenn man nicht irgendein Instrument spielt!“

Reuette.

In das Spielwarengeschäft kam ein Herr.
„Sie wünschen?“
„Ich möchte ein Glücksspiel.“
„Vielleicht ein Reuette?“
„Wie heißt das?“
Der Verkäufer führte die Reuette vor.
Nach einer Stunde ging der Kunde ärgerlich weg.
Der Chef schob vor:
„Das ist nichts gekauft?“
Der Verkäufer lächelte:
„Gekauft nicht, aber zwanzig Mark hat er an mich beim Ausprobieren verloren.“



„Willen, wenn gehört denn der Kleine da?“
„Ach, der ist bloß als Pfand für 'ne Malzbierflasche dagelassen worden.“

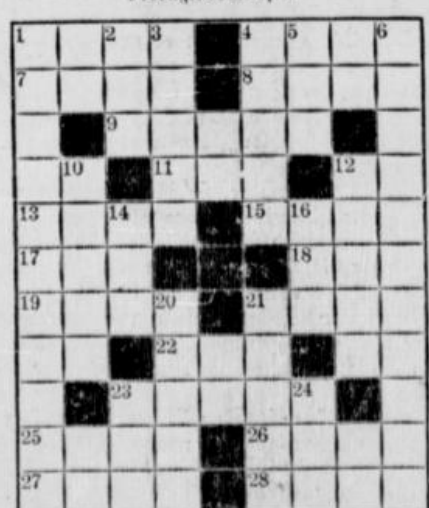
Ein Wiedersehen.

Sie schieden im Jörn voneinander — die Verlobung war zurückgegangen. Nach vielen Jahren trafen sie sich zufällig auf einem Ball wieder. Sie bemerkte mit bissiger Ironie zu ihm:
„Und Sie es selbst, oder war es Ihr Bruder, der einst in mich verliebt war?“
Er erwiderte mit innerlichster Ruhe:
„Ich weiß wirklich nichts von der Sache, vielleicht ist es mein Vater gewesen!“



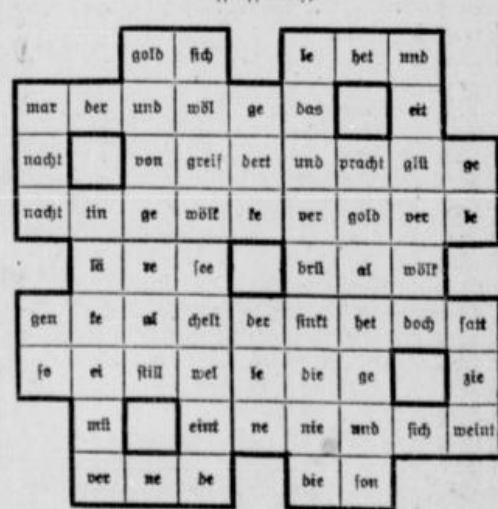
„Denk mal, mein Roman ist endlich verlegt worden!“
„So, wo wird er denn gedruckt?“
„Na, überhaupt nicht; ein Schriftleiter hat ihn verlegt und kann ihn nicht wiederfinden — jetzt muß er Schadenersatz zahlen!“

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 Sprengkörper, 4 kleinstes Zeichen, 7 Hahnenstirn, 8 Stadt am Rasi-

Rösselsprung.



Auflösung der Rätsel aus der Unterhaltungsbeilage.

Auflösung des Kreuzworträtsels:
a) 1 Reje, 4 Geise, 7 Wölfe, 8 Nil, 9 Nema, 11 Marne, 13 Krete, 16 Elsch, 19 Beal, 20 Dia, 22 Luz, 23 Giza, 24 Dstar, 25 Nabe; — b) 1 Kiof, 2 De, 3 Elre, 4 Emmel, 5 Firis, 6 Elre, 10 Pels, 12 Real, 14 Radus, 15 Zeller, 17 Spann, 18 Saeg, 19 Mo, 21 Kuh.

Auflösung des Rösselsprungs:

Weil auf mir, du dunkles Auge, Hebe deine ganze Macht, Gmte, milde, träumerische, Unerschrockene fülle! Nimm mit deinem Zauberndel Die Welt von binnen hier, Daß du über meinem Leben Einjam schwebst für und für! Lenan.

„Am Herdfeuer“

Erlebnisse mit „Hafenhaien“

Hat Jack London übertrieben? Von „Seelenverführern“, „Vollwertspudern“ und anderen seltsamen Dingen.

Zu jeder richtigen Hafenstadt gehören auch jene lockigen Blaujungen, sogenannte „Hafenwertschneider“, die sich nur von Teeger und Vismar leben. Wohl den ganzen Tag haben diese Unentwegten an den Kadeis, befrachten und entladen die Schiffe, kennen alle Fehler eines Kapitäns und werden mit diesen Kapitänen um sich. Im übrigen sind sie völlig harmlos und stets zufrieden, wenn sie durch irgendeine Handreichung den nächsten „Kahn“ verdienen können.

Wie schimmernd sind die verschlagenen Gauner, die in allen bedeutenden Weltstädten ihr Unwesen treiben. Ob in Antwerpen, Kopenhagen oder Shanghai — überall, wo fremde Sprachen durcheinanderwirren, sind diese „Hafenhaien“ zu Hause. Früher, als noch die Kolonialkriege über die Meere trugen, machten die Kadeis das beste Geschäft. Jack London und der alte Gerhards haben uns tolle Geschichten von ihnen erzählt.

So um die Jahrhundertwende kümmerten sich die alten Seebären wenig um Geld und Ehrlichkeit. War einem Seemannsgeist die ganze Mannschaft durchgefallen, dann ging er einfach zum Heuboden, und wenn der Mann bedauernd die Abfertigung, halten ihn über die „Seelenverführer“ für gute Dollars aus der Vergangenheit. Diese dunklen Ehrenmänner verstanden es ausgezeichnet, in kürzester Zeit jede beliebige Mannschaft zusammenzutrommeln. Und wenn die Leute nicht gutwillig kamen, wurden sie „hangbatt“. Jack London weiß auch darin Bescheid.

Des Abends schliefen die wüsten Gefellen im Hafen herum, mit einem Sandhaufen in den Rücken. Unvorsichtige Spaziergänger und Nachbarn wurden damit t. o. geschlagen, und zwar so gründlich, daß sie erst ein paar Stunden später in dem verdorrten Holz irgendeinen Hölleffahrs zu sich kamen. Nun, diese Zeiten sind vorbei. Keitlos vorbei! Wenn heute noch verdächtige Gestalten mit einem Sandhaufen durch die Hafengassen schliefen, dann tun sie es bestimmt im Auftrag einer Filmgesellschaft, die alte Romantik aufleben läßt.

Aber die Hafenhaien sind deshalb längst nicht verschwunden. Sie haben nur ihre Methoden geändert. Alles, was vom Privatgut der alten Seemannsgeist erhalten blieb, lebt zwischen den modernen Kadeis der Weltstädte fort.

Der Bazarreiter.

Ich denke nun an Port of Spain. Dieser saubere Hafen mitten in den Tropen muß jeden Abenteuerer begeistern. Schöne Königspalme und bunte Platanen säumen die heilighaltigen Straßen, in denen man alle nur denkbaren Bauten bewundern kann. Die kleine Insel Trinidad ist zu einem Schmelztiegel der verschiedensten Rassen geworden. Am Hafen drängen sich Negers, Hindus, Chinesen, Kreolen und viele zweifelhafte Gentlemen, die selbst nicht mehr wissen, zu welcher Rasse und Nation sie eigentlich gehören.

Hier geschah es, daß ich bei einem späten Hafenbummel von einem dunkelhäutigen Cabellero angesprochen wurde. Er sog höflich den kleinen Strohhut, hatte eine dicke Savanna zwischen den wulstigen Lippen und bat um Feuer. Weist der Himmel, wie es geschah! Kaum war das Streichholz aufglühend, da machte der Fremde eine

ungehörige Bewegung, und schon flog der Glühentel in meine blütenweiße Leinwand. War ein Glück, daß der erschrockene Mann die schmelzende Zigare noch rechtzeitig in meinem Zeug erwischt! Ganz verärgert, viele Entschuldigungen kammelnd, verschwand er in der Dunkelheit.

Wehr verblüfft als äraertlich ging ich auf mein Schiff zurück. Wertwüthig, andere Fahrgäste hatten das gleiche Erlebnis! Die Sache wurde noch rätselhafter, als einem Fahrgast der Reisediener schloß. „Well“, meinte der betragte Hafenpolizist, „Sie hätten den Kerl nur festhalten sollen, wir suchen ihn schon lange. Scheint ein ganz lobenswertes Geschäft zu sein.“ — „Höchstens“, stehen augenblicklich hoch im Kurs!

Die Schrecken der Globetrotter.

Biel schlimmer als die Dunkelmänner der internationalen Hafenstädte sind die zahllosen kleinen Gauner, die die Halbkreise der Schiffe umlagern. Besonders im Orient kann man tolle Sachen erleben. Schwarze, Araber und die Häfen der Levante sind in dieser Hinsicht berüchtigt.

Es ist immer dasselbe. Kaum ist die Schiffstrolche an Land geworfen, da hebt auf dem Kai ein Hölleffahrs an. Leberall wimmelt es von farbigen Gestalten. Sie warten auf das Auslegen der Lebrücke. Wie eine Kanne ergeht sich die Meute über das verängstigte Schiff und fällt über das Gedröhl der Fahrgäste her.

Wie? Der feine Sahib wird doch nicht den schweren Koffer tragen! Mit lauter Gewalt wird er von einer braunen Hand entwendet. Andere haben einen Spazierstock oder einen Krimmer erwischt. Macht nichts, hier wird alles hübsch berechnet. Jeder feucht schwer wird der gewaltigen Meute und ermarktet ein fürchtliches Schicksal.

In Tunis nahm ich vorübergehender nur meine Kleinfamera an Land. Richte gar nichts! Schon hatte sie ein flinker „Selcher“ entführt und rannte damit im Galopp zum Ausgang des Hafens. Dort sah er grünelnd ein verdächtiges Schiffsstück aus der Ferne. Schwarz auf weiß stand da zu sehen, daß der Mann von den Hafenbehörden „amlich befragt“ war. „Pro Koll!“ soundsoviel Franken zu nehmen. Da, diese Dais!

Am schlimmsten oder freiesten ist die Barkenführer, die das Ein- und Ausbooten der Fahrgäste befehlen. Denn nicht überall gibt es moderne Kadeis. In Kuba mußte ich zehn Dollar bezahlen, um wieder an Bord meines Frachtdampfers zu kommen, der zwischen flachen Korallenriffen vor Anker lag. Und einmal war ich nahe daran, ein Flugzeug zum nächsten Hafenplatz zu mieten, was auch nicht teuer geworden wäre als die paar Rubel-Schläge zum Schiff.

Schließlich rief mir die Geduld. Sämtliche Hafenhaien sollten mir geschloßen bleiben! Ich würde einfach die paar hundert Meter zum Schiff hinüberbewandern. Jawohl! — Ich wimm! Der leichte Tropenanzug sollte mich daran nicht hindern. Aber die Bootleute grinsten nur höhnisch und setzten auf die spiegelblau See. Da klinkten ein paar verdächtige Köpfe peilend durchs Wasser. Ein Schwimmbad zwischen Meidenhaien? Ver! — Lebensüberdrüssig war ich nicht! Da wählte ich schon lieber die andere Sorte. Die Hafenhaien meine ich. Oder hätte es Jack London anders gemacht? —!

R. J.

Gib aus, mein Hund! gib schon aus! Fein hast du das gemacht! ganz, ganz fein, mein Hund! Nachher kriegt du auch mein halbes Butterbrot und ein tüchtiges Ende von der Hausmacher, die ich im Kuchel habe! Und jetzt los, Fritschen! Heh, heh! ohne Kanin sind wir zwei doch noch nimmer hier abgezogen!

Schon schlief das Nadelgewebe hinter dem braven Drahthaar zusammen, ein paar Fiedelbäber rätchen auf und ein Grümpelchen wieder erlöschte über die Schneise. Den Haken, der sich von Dichtung zur Dichtung drückt, lasse ich laufen; den mag ich zunächst der braven Fritschen für die Küche schicken. Aber das Kanin, das aus Wirtshaus und Kuchel fährt, stelle ich wieder auf den Kopf und gleich das zweite hinterher. „Jiff, jiff!“ lautet der Hund — und schon wieder quert ein grauer Mäker den alten Sandweg, ich komme zu kurz ab, und auch das vierte Kanin lasse ich aus, diesmal ich gerade eine neue Patrone in den Lauf schiebe. — Fritschen bringt mir das erste Kanin, und das zweite — na, bring's doch, mein Hund!, dort, wo du jetzt deine Nase ins Kraut steckst, muß es doch liegen! Ja gewiß doch, dort rollte es im Hagel zusammen, — aber hol's der Kuchel, nichts liegt da wie nur ein blasser grauer Mäker und sonst gar nichts! Schon aber hängt Fritschen der Wanduhr nach, dürres Reisschicht, nach wenigen Minuten hat der Kuchel das fliegende Kanin am Widel!

Wo der fräutliche Sandweg in die offene Heide schlüft, steht eine alte Birke an der Walde. Dort hänge ich den Fuchs und die beiden Kaninchen in die Dichtung hinein, lasse mich in die Sonne auf einen alten Stubben nieder, trame den Kuchel aus und teile mit meinem Hund getreulich das Brot und die ledere Rotwurst, die mir die junge Bäuerin heute morgen in die Tasche steckte.

Wundervoll ist's, mit einem braven Hund so da zu haben, einen Fuchs und zwei Kaninchen am Baum und ein gesundes Frühstück zwischen den Bäumen, von der Sonne gewärmt und von einem Wälderherd da... und nichts ringsum als lauter Himmel und Heide und seltsame Einsamkeit!

Tut vor uns beiden dunkel weit in die braune Heide hinein frieblicher Kuchelrausch mit schimmernden Birken dazwischen, mit Brombeergebüsch und allerlei totem Gras und Geträut. Kuchelrausch hebt das alles durcheinander, wir und wild, so wie der Wind und die Bäume es läten. Mitten drin hat es kleine Vögel und Wälder. — aern liegen dort nach rauen Tagen und Nächten die Kaninchen und lassen sich die Sonne auf die grauen Wälder scheinen. Wenn gleich der Hund dazwischenfährt, dann fliehen die grauen Beger wie der Teufel nach der Dichtung herüber, und das gibt allemal ein lustiges Geknalle. Fritschen holt mich in den Jungwäldchen hinein, hohet bald die, bald keine Spur aus, läßt föhlich sein helles Geläut erklingen, mein Auge ist was und die Kante ist braun: — fünf Kaninchen lassen ihr helles Leben! Ruch sind sie ausgedrückt, achent und in der Dichtung geordnet.

So, mein Fritschen, das wäre für heute nun eigentlich genug. Aber die Heide lockt, — die weit — weite, braune Heide. Und erst knapp Mittag ist's; was sollen wir da schon zu Haus? — Weit in die Heide, pürsche ich mit meinem Hund hinaus, nichts mehr im Sinn, als nur so dahinsumwandern, mehr träumend als jagend, was rings um mich ist, um Weid auf den Haken, der mit wippender Blume das Weite lockt, auf den grau verärbten Bod, der drüben vor dem Erdbach steht, auf den Schol Sidenten, der über das schmale Moor dahintreibt, und auf das andere alles, was einem so draußen in der Heide begegnet.

Wölchlich steht der Kuchel wie angewurzelt da, ruft mich nicht — wie das bei Hühnern und Kaninchen keine Art ist — mit den Augen, sondern hat nur die Nase windwärts gerichtet. Schend acht er in die Kanten nieder, legt sich lang hin ins Kraut, nur mühsam seinen Hals und seine Leidenchaft schauend, und so weiß ich denn, daß es ein Rotz ist, der ihn in die Kante kam; denn Keineke Boh nimmt er besonders wichtig. — Lauslos trete ich an den Hund heran, bohre meine Augen in das braune Heidekraut, — ein du tauchst! keine fünfundsiebenzig Gänge vor mir liegt der Fuchs, schon zusammengekrallt, in einer kleinen Mulde und hält einen sonnigen Mittagsschlaf. Armer Schelm, nun wird's dein Todeschlaf! Soll ich dich anrufen und auf die Kante schicken? — Ach, warum dich erst wecken, wenn ja nun doch einmal dein Stündlein geschlagen hat! Langsam hebe ich die Wäse, und ein Leben ist verfloht, das vielleicht gerade von ledernen Enten und Fasanen träumte. Im Knall streifte ich der Fuchs, — nicht jede Kreatur hat ein so leichtes Sterben.

Siehst du, mein Hund, wie fein das heute mit den Fischen klappt! Und weil es so gut geht, wollen wir noch jult zu dem kleinen Heidefeste näher, wo das hohe Schilfras steht und wir uns neulich die zwei Suberturpel holten! Bis tief ins Schilfras hinein muhert eine Kieferndichte, und wo die Wälderherde

schheidwärts vor die Kiefern drängen, da weiß ich den Fuchspfad. Gern stehen ich dort am See die Fische. Mit dem Wind hat's keine Not. Wenn Fritschen verstreht, wie ich's im Sinn habe, dann wird es schon werden. Wohl weiß ich, daß das selbständige Umschlagen eines Gehölzes, dazu noch unter Wind, eine sehr harte Aufgabe ist; aber Fritschen teilt das Reptil wie die Spinne ihr Netz, sieben Jahre schon quert er mit mir das Moor und die Heide.

So, mein Hund, hier leg' ich dich ab! Ich warte dir nachher, wenn's soweit ist, verbleibt du? — Lauter Treue blinzt in dem Auge des Hundes und lauter fröhliche Willigkeit. Ja, er weiß schon, wie ich's im Sinn habe! Ich schlage einen großen Bogen um Ried und Schilf und Kieferndichte, schreibe den Wind, schreibe mich lauslos an die Wälderherde und warte meinen Hund in Schilf und Gehölz hinein. — Ein paar Enten stehen laut laufend auf, kommen über das Nadelgewebe daher, getrieben und hingeln im Saufelzug an mir vorüber. Ich sehe wie ein Stod und lausche mit hämmernen Füßen auf das Geläut meines Hundes. Strads hält der Braue auf mich! Lecht meint die Kante in meinen Händen, — und wie es rot zwischen Wälderherd und Heidekraut dahinhuscht, fahre ich mit und sehe im Knall eine wippende Punte! Lautlos hebt Fritschen ins Gehölz zurück, ist hinter einem zweiten Rotz her, dem der Schuß verriet, mit was für Karten hier gespielt wird. Weit unterhalb des Waldes taucht er plötzlich auf und rettet sein Leben in die braune Heide. Fritschen schwenkt ab, — er hat keine Lust, sich wie ein dummer Bauernföter nutzlos die Junge vor den Hals zu heben. — Ich gebe derweilen zu meinem Fuchs, aber, zum Teufel, der liegt ja gar nicht! Nur etwas Schweis finde ich und weiter nichts. Doch da hehelt schon der Hund in langen Sägen daher, ich kloppe ihm liebevoll den Hals, lege ihn zur Wandpur und bin voller Neugier, was nun wohl werden wird. Mit tiefer Nase laugt sich der Kuchel an der Wandpur fest, sieht langsam nach, wird flatter und flatter, taucht nach vierzig, fünfzig Gängen in einer Senke unter, wird kurz und giftig laut, — schon kommt er wieder hoch, hat es buidig und rot vor den Fäuten hängen und bringt mir ganz stolz den dritten Fuchs für heute. Brau hat du's gemacht, mein Hund! Ei, ja freilich, ganz, ganz brav! Schade, daß du keinen Wälder magst; ich habe im Augenblick nichts anderes mehr, was ich mit dir teilen könnte? Wirklich nichts? — Ich glaube, auch dem Hund gilt die geteilte Freude mehr als ein Happen Brot oder ein Ende Rotwurst.

An der nächsten raubhörnigen Kiefer streife ich den beiden Fischen die Wäse über den Kopf; der Weg über die Heide ist weit. — Torheit über's, ich mit dem unnützen Fuchsfestern abzuwecheln.

Mit den zwei Wäsen unter der Kuchelkappe und dem Drahthaar zur Seite schlüfe ich nach dem alten Sandweg zurück, wo meine Beute von heute vormittag in der Dichtung hängt, um auch dem ersten Fuchs nach so streiten und die beiden Kaninchen im Kuchel zu verlaufen.

Dann hocke ich wieder neben der Birke auf dem alten Kiefernstubben, lasse den letzten Wälderherd tropfen aus meinem Gamsfächer! In die Kühle rinnen und trüme hinaus in die weite Heide, die ra me Freude und auch mein Leid wie die Wäse noch immer beidachte mit Birken und Bod, mit Fuch und Ente, mit Fuchs und Kanin und mit ihrem Glück der Stille und ihrem Trost der Einsamkeit — und das ist eigentlich ihre köstliche Gabe.



„Ich muß Ihnen für Ihr ausgezeichnetes Haarwasser meinen besten Dank aussprechen. Früher hatte ich, wie ich schon erwähnte, zwei tolle Stellen auf dem Kopf, jetzt habe ich nur noch eine.“

Auf Fuchs und Kanin

Eine Jagd-Erzählung von Hermann Buttel.

Die Novemberherne sind über die Heide gehraut und haben das letzte Goldhaas den Birken geschüttelt. Mämmelmann rüden ihm die Jäger, die Hunde und die Treiber ans Leben. Mit wanzig und dreißig und hundert Gewehren haagen sie ihm das Blei um die Köpfe, die Treiber lärmten ihm in tauenden jammervolle Rote, die Hunde hecheln hinter ihm drein und niemand hat Erbarmen mit ihm — wie nur der Tod. Du armer Lampe!

Ich mache mir nicht viel aus den Treibjagden. Das laute Geheiß und Geheiß und Gebumm und Geheiß ist nicht so recht nach meinem Sinn. Viel lieber schlüfe ich allein mit meinem Hund durch Busch und Feld... und lieber noch durch meine Heide. Wo der alte, vertraute Sandweg sich durch die junge Kieferndichte windet, drücke ich mich dicht an die Krumme Nadelweide und entfähre die meine Doppelflinte. Noch nicht überall hat sich die Morgenlönne durchgewühlt; ebenbüchsen flübert der Kuchel in den schattigen Wäldchen. Wenn ein Goldhähnchen

über eine Heide durch die Äste hüpf, dann sprüht es jedesmal kleine Regen nieder. Wie keine, lichte Feile stehen die fahlen, gefrorenen Gräser vor dem dunklen Grund.

Fritschen, meinen Hund, hab' ich mit „heh, heh!“ in die Dichtung geschickt. Der mußte sofort, was los war. Voll Lust und Eifer tauchte er in der wüsten Wäldchen unter. „Hüh!“ — schon klick das erste Kanin dicht neben mir auf dem Weg. — die Kante liegt hoch, aber nein, das ist zu nah! Ichon klick der kleine Spat im Holz verdunkelt. — Noch hoch ist die Kante nicht abgeleht, da flammte es rot über die schmale Schneise mit einer buidigen Lunte dahinter! Blühig schwingt die Wäse mit, ichwings vor in das Randesweide, im Schuß ist vom Fuchs kein Saar mehr zu sehen. Vorbei? — Ja, wer kann's wissen? Doch da lautet der Hals meines Hundes daher, „jiff, jiff!“, lekt in Keineses Spur aber über den Weg, kitzelt sich giftig in das Nadelgewebe, heute ist's rot um die Behänge — und bringt mir beutehols den armen Galgenritzel.

Das Lied der Mühle

Roman von FRIEDR. FRANZ GOLDAU

1. Fortsetzung.

Der Kartendekäufer lacht und Fred spricht weiter: „Die mich einmal nimmt, die braucht keinen zweiten. Will sie einmal leben, wenn ich im Staat bin?“ „Aber und im Staat?“ Sie lacht so heulig auf, daß ich ihn schüttelt. Falt fallen ihr die großen, abstehenden Ohren des tübigen Busches gehen? Sie meint es, aber sie weiß nicht so recht, wann es gewesen sein mag. Und da sie den Buschen für einen langbeinigen Giel hält, und keine Rechnung verpürt, ihm weitere Worte zu gönnen, liegt sie hinab.

Fred steht ihr nach und erhält den Beweis, sie endlich aufzureden zu lassen. Fred trakt sich die Ohren und denkt: „Wenn so die Eva war, will ich's verheizen. Der sie einmal nimmt, der kriegt keine andere.“

Fred schüttelt den Kopf, sucht mit den Schultern und schreit zu Tal. Fred pfeift sich ein Lied. Wer wird diese Jangfer wohl nehmen...?

2. Fortsetzung.

Dampf ordeln fallen die Glödenröde des fernen Domes in die Fred umarmende Stille und schwingen an hohen und langen Kappellen entlang. Flagen und Wimmel worten ihm auf dem Strome gleich freudig zum Grube erhabener Hände. Feiertlich und gehoben ist Freds Seele getimmt.

Was es die Schmach, die ihn in die Arme der Heimat getrieben, Schmach, die plötzlich, gewaltig den inneren Menschen erlöst? Arm wie ein Hund, der den Herrn verloren, war er von der Heimat angehangen, und immer noch arm, doch mit reicher Erfahrung, kommt er zur Heimat zurück. Nun ist er am Rhein.

Fred nimmt den schließigen Hut vom Kopfe und laugt mit durstigen Lippen die Heimatluft ein. Er hat ein Tippen auf seiner Schulter verpürt. Zugleich ist ihm ein leichter Geruch von Tabak in die Nase geköhen, und da er eine Halbwendung macht, steht er einen Alten. Er hat sich ganz unbemerkt, gleich einem Schatten zu Fred geköht und nimmt eine Zigarre. „Tsch!“ pfeift er gründlich. „Kommt jetzt, kommt auch Rat. Die Liebe soll's idagen. Vor sechshundert Jahren hat hier der Meister geköhen, den wir nicht kennen. Auf dieser Bank hat er den Plan ersonnen, daß keinen Namen weiß keiner. Es ist ihm ergangen wie vielen Großen, die sich am Ende

an den Hochmut verloren. Dann tilgt Gott den Namen aus der Geschichte.“

Fred kann es nicht fagen. Fred hat manches andere als Liebe erfahren. Menschen ist er beagene, die durch einen Menschen den Schlüssel zur Liebe verloren. Fred spricht davon und geht mit dem Alten zum Döme. Er hat die Form eines Kreises, vierhundert Fuß lang und einhundertachtzig Fuß breit. Die Gemölbe werden von einhundert Säulen getragen. Vollenbet ist nur das zweihundert Fuß hohe prächtige Chor mit der ihm umhüllenden Kapelle. Das Schiff, die Unterzirkel, ist kaum hundert Fuß hoch und mit Brettern bedekt. Von den beiden Türmen, die zu fünfzehn Fuß hohe emporsteigen sollen, steht nur der eine zur Hälfte. Der andere ist wanzig Fuß hoch. In jedem der Türme hängt eine riesige Glocke.

„Er steht freilich aus, als sei er verflucht und werde nie fertig“, laßt Fred, aber ein Herr mit französischem Knebel, der mit einem anderen sprach, fällt ihm ins Wort: „In diesem Jahrhundert, vielleicht in zehn Jahren.“

Unalösia lächelt der Alte. Auch Fred kommt es vor wie ein Scherz. Aber ein Herr mit goldrandiger Brille stimmt dem mit dem Knebelbau zu: „Wenn der das Alter erreicht, werdei Ihr Wunder erleben. Zwei Wunder in wenigen Jahren. Den fertigen Döme und den Rheinbogen im Zuge des Damms der Brakelwäse.“

„Zwei Wunder auf einmal ist viel“, lächelt der Alte, auf keinen Krächel geht. „Der Hafen mag werden, doch nichts mit dem Döme will mir nicht recht in den Kopf; denn wo der Hochmut etwas beginnt, da bröckelt's beim Bau ständig nach. Im Anbeginn haben Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und der Stadt den Bau unterbrochen. Hochmut und Eitelkeit! Herr! Die Liebe muß kommen, aber damit ist's noch weit. Und wann wird der Hafen?“

„Schon bald.“

Fred hatte die Blide nicht von dem Herrn mit der goldrandigen Brille gelassen. Gleich er nicht Bröter? Aber er kann's wohl nicht sein. Thomas hat Bröter doch damals erklungen. Oder lebt der Mann noch...?

Fred wandert weiter am Strome dahin. Er sieht einen Menschen fast wie ein Steinbild am Ufer sitzen, und Fred sieht die Rute, die Schmir und den Schwimmer.

„Schon etwas gefangen?“ spricht Fred den Mann an. In das Steinbild kommt Leben. Der Angler deutet auf einen fischlindigen Fisch. Er liegt im Räder im Graie. „Röteage in Wenge.“

„Ein schmackhafter Fisch“, laßt Fred Born. „Als Junge habe ich ihn recht häufig mit Vanisamen gefangen.“ „Mit mit Erlaubnis?“ „Na, Jugent.“

Der Angler lacht auf. „Sicher! Er die Quersicht!“

„Weil ich, wie Er denkt, auf dem letzten Loch pfeife?“

„Ich komme nach langen Jahren der Wanderhaft in die Heimat zurück. Kann Er mir für eine Stunde eine Angel belassen? Ich fische für ihn.“

„Wenn ich der Hecht mit beißt, he?“

Der Angler macht eine Hechtangel zurecht und gibt ihm als Standort ein Abflußrohr an. Aus seinem Schilde gurgeln die Abwässer der Stadt, und der Stand ist erziebig.

„Betri Heil, Mann!“

Fred steht sich auf die Mitte der Böschung und wirft die Schmir aus. Mit dem Gedanken beim Meister Thomas, der Meisterin, Miese und dem goldrandigen Bröter bemerkt er den fahlen Herrn nicht, der sich an das Ufer lehnt und ihn schon eine Weile fixierte. Wie eine Statue steht er und nicht endlich los.

„Aber kein Leben leid, Mann?“

„Mach ich den Eindrud?“ Fred steht ihn von unten her an.

„Wie einer, der an dem Hungertuch frist. Wann Ihn der Hecht hat, ist Er verloren.“

Fred steht sich den freudlichen Schwäher deutlicher an. Er steht in der Biedermeierhölle mit Fred und weicher Halsfraue auf der Böschung. Sein Bauch ist so hart, daß Fred den Eindrud gewinnt, die Seine könnten die Tonne nicht tragen. Der Hechtische Kopf, rot wie eine reife Erdbeere, ist ohne Hals auf dem malfigen Kumpf. Fred läßt den Mann schwatzen und steht auf den Schwimmer.

Ob er noch lebda lei, fragt ihn der Dide. „Dann danke er Gott, junger Mann. Die Frau denn, ich denke...“

Würde verhungern bei ihm?

„Man könnte sich täuschen“, denkt Fred und sieht an der Schmir, da der Schwimmer verfant. Verärgert über den Diden steht er so ruhig und so früh, und der Fisch ist davon. Anrunder wirft Fred die Schmir wieder aus: „Das kann ich nur Eurer Bemerkung verdanken. Wie ist's mit der Frau?“

„Das Fischelein ist weg“, laßt der Herr. „Ein kleiner Döbel oder ein hachlicher Varich? Ist ganz wie beim Satan, dem die Seelen entwichen, weil der Hochwürdig warnt. Acht auf den Köder zu haben. Geheißes angelt Er nicht.“

„Werden wir sehen!“ Fred steht an der Schmir. Da nur der Köderfisch, aber kein Varich aus sein Hecht daran hängt, holt er zu neuem Wurf aus. Über der Köderfisch liegt nicht ins Wasser.

„Aber des Teufels? Ist Er verrückt, he?“ brüllt der Dide Fred an und hält sich den Schinken. „Aber den Kuchelismus verloren, daß er einen Christenmenschen lockt!“

„Euch...? Ach...! Bei meiner Seligkeit, Herr, es

war nicht die Abicht.“ Fred muß herhast lachen. Da hat er ja einen Wels an der Schmir; der fast keine vollen drei Zentner wiegt. Wenn das nichts Geheißes ist, soll ihm einer was zeigen.

„Mit solch einem Fanga macht selbst ein Teufel im äußersten Völlenschuß“, denkt Fred, kommt die Böschung herauf, verneigt sich und laßt:

„Ihr werdet Euch sicher für einen Geheißten halten und mir die Ehre antun, mich einen Angler von Schind, einer authorbenden Welt zu verkleiden. Macht Euch ein bißchen trumm, besser Herr. Bitte, noch trummer!“

„Ach...! Sie er ganz verrückt.“

Die Tonne läßt sich nicht biegen. War der Herr schon so rot wie eine reife Erdbeere, so schmilzt sein Kopf durch die Bewegung leicht purpurn an. „Mensch“, ähst er, „das wird Er mit hühen. Das gibt in der Vorhölle zehn Jahre Mittelarr!“

„Wie kann's einem arauen“, laßt Fred und sieht an der Schmir. Der Faden ist fest, und der Herr flucht und wehrt.

„Mein Verzag habe ich noch keinen Fisch über die frommen Lippen gebracht. Das hat Er recht auf dem Geheißes, Er, Teufelsred, hundsmerhabler!“

„O jeh!“ läßt Fred aus, aber das Fischen und Stöhnen ändert die Sachlage nicht. Der Gründling baumelt an dem hinteren Menschen herum und Fred ist verlegen. Der Drahtvorhang läßt sich nicht zerreihen auch nicht zerbrechen. Schmir ab? Immerhin ist der baumelnde Gründling noch da. Also tollt Fred die Schmir auf die Spule, und der Herr mit dem baumelnden Gründling geht ihm darauf zu dem Angler. Der kann auch nur lachen, aber nicht helfen, und der dide Herr muß zum Arzt. Er schneidet den Stahl aus dem fothbaren Schinken und der Gefährde schreit:

„Die Rechnung für Euch, besser Doktor, desabit dieser Treoler!“ Und Fred fährt er an:

„Die Rechnung für's Schmerzensgeld holt Er sich bei mir. Kommt Er nicht, na, dann holt ihn der...“

„Hm! So hat er mich also noch nicht“, schmunzelt Fred. „Zom Teufelsred mag wohl der Teufel nichts wissen.“ Und Fred hat Ehre im Leibe. Er laßt, er werde die Rechnung begleichen, sobald es die Wäse gekattet. Gebt mir denn Eure Adresse an, Herr!“

„Gottaus zur Linde!“

„Nach wem darf ich fragen?“

Sie sind wieder draußen und der dide Herr brüllt: „Natürlich nach mir. Denkt Er, daß ich auf den Vorbeeren da in der Linde Dide lästle? Ich bin der Wirt Theis. Bitte, Wirt Theis, steht Er das nicht?“

Fred ist sich nicht schlüssig, ob dieser Wirt Theis so naiv oder aufgebläht ist.

(Fortsetzung folgt.)

* Für das junge Volk *

Die größte Jugendburg des deutschen Ostens

Besuch in der schönen Jugendherberge von Danzig

Als nach dem unglücklichen Abbruch des Weltkrieges Menschen der wandernden deutschen Jugend darangingen, die Burg Ludwigsstein an der Werra zu einer Burg der Jugend auszubauen, riefen diese wagemutigen Männer auf allgemeines Unverständnis. Der uns heute selbstverständliche Gedanke, daß die Jugend als kostbares Gut des Volkes für ihr Eigenleben Stätten braucht, vermochte sich in einer Zeit des völligen Verfallens gesunder Lebensgrundlagen nur schwerlich durchzusetzen. Das Wort Jugendburg ist inzwischen ein vielbenutzter Ausdruck geworden für Heime und Herbergen, die in allen Gauen Deutschlands emporschweben und der Jugend dienen.

Das Danziger Jugendherbergswort, das aus kleinen Anfängen vor allem in den Jahren nach der Nachtübernahme durch die Bewegung zu einem klug angelegten Netz von Jugendherbergen ausgebaut werden konnte, hat mit der Grundlage für das riesige Anwachsen der Gruppen jugendlicher Wanderer nach Danzig geschaffen. Die zehn Jugendherbergen des kleinen Danziger Gausgebiets sind so angelegt, daß man in Tagesmärschen von Jugendherberge zu Jugendherberge das ganze schöne Danziger Land durchwandern kann, ohne fürchten zu müssen, am Abend kein Nachtlager für die Gruppe finden zu können. Diese Sorgen bestehen nicht mehr, seitdem der Danziger Jugendherbergsvorstand ein wohlüberlegtes Bauprogramm in kurzer Zeit verwirklicht konnte, — ein Bauprogramm, das durch die neue Paul-Beneke-Jugendherberge seine herrliche Krönung findet.

Wer einmal auf der Höhe des Bischofsberges über den Türmen und Giebeln der alten Hansestadt stand, wo jetzt der Bau der schönsten und größten Jugendherberge des deutschen Ostens begonnen wurde, wird dieses Danzig niemals wieder vergessen können. Vom hellen Strand und von blauer See im Hintergrunde umgrenzt, dehnt sich vor dem entzückten Auge des Besuchers ein Stadtbild von wunderbarem Reiz aus. Neben den Giebeln der alten Patrizierhäuser und den Türmen der Kirchen, in deren Kranz St. Marien trotz und beherrschend steht, sieht der Bewunderer dieser Stadt die modernen Anlagen eines großen Hafens und die Fassade der bedeutenden Danziger Werften. Wälder im Westen und die weithin verödete Niederung und das Große Werder im Osten runden diesen Eindruck ab, der als Bild immer wieder selbst nach langen Jahren im Gedächtnis der Besucher erscheint wird.

Tausende Jungen und Mädchen haben in den letzten Jahren Danzigs Schönheiten und Sehenswürdigkeiten als Bild der Erinnerung mit nach Hause genommen in alle deutschen Gauen, die ihnen Heimat sind. Vor ihnen das Danziger Land mit seinen Jugendherbergen gastfreie Stätten, so entspricht die bisherige Danziger Jugendherberge in der Stadt selbst keineswegs den Bedürfnissen unserer wandernden deutschen Jugend. Wenn Gauleiter Forster mit der Grundsteinlegung der neuen Jugendherberge, die den Namen des alten Danziger Admirals und Seehelden Paul Beneke tragen wird, den Bau der schönsten und größten Jugendherberge des deutschen Ostens begann, dann mögen einige Einzelheiten diese keineswegs fiktive Behauptung unterstreichen. 500 Jungen oder Mädchen können in Zimmern mit je acht Betten übernachten. Etwa 800 Lager auf Matten stehen notfalls noch darüber hinaus zur Verfügung. Außerdem umfaßt der neue schmucke Bau, der der deutschen Jugend würdig sein wird, vier Tagesräume und einen großen Saal für Feiern und Feste, der 500 Menschen Raum bietet. Eine große Küche mit allen modernen technischen Anlagen kann täglich 1500 bis 2000 hungrige Mäuler befriedigen. Eine schöne Halle lädt zum Aufenthalt. Sportplätze mit allen Möglichkeiten körperlicher Erfrischung liegen ganz in der Nähe der neuen Jugendherberge, die auch vom Stadtkern und den wichtigsten Verkehrswege schnell zu erreichen ist. Daß Duschräume und alle sonst üblichen Einrichtungen einer neuzeitlichen Jugendherberge vorhanden sind, ist selbstverständlich.

So wachst auf dem Bischofsberge zu Danzig eine Jugendburg empor, die schon im nächsten Jahre von frohem Leben erfüllt sein wird. Nicht allein im Sommer werden diese neuen Räume und Hallen das Leben und die Lieber deutscher Jugend aus allen



Die erste Jugendburg in Deutschland

war die Burg Ludwigsstein an der Werra, die heute noch eine der schönsten Jugendherbergen des Landesverbandes Kurhessen ist. (D.H. — M.)

Gauen des Reiches hören, in den Monaten geringeren Wandertreibes wird hier die Jugend Danzigs ihre Tagungen und Lehrgänge durchführen und mit Freunden diese schönen Räume ausnützen. Daß die neue Jugendburg Danzigs mit ihren Hallen und dem großen Aussichtsturm ein schönes Baumwerk werden wird, läßt schon der Entwurf des Architekten Redert-Stettin erkennen, dessen jüngst entstandenes Bauwerk, die große General-Rudenorff-Herberge in Demmin in Pommern, vom Reichsjugendführer in Danzig als schönste und zweckmäßigste Jugendherberge gekennzeichnet wurde. dp.

So war ein Lager in Nürnberg

Ein kleiner Nachtrag

In Langwasser herrschte immer gute Stimmung.

Ein Teilnehmer des Reichsparteitages aus der HJ hat uns den nachfolgenden Erlebnisbericht aus Nürnberg zur Verfügung gestellt, den wir unseren jungen Lesern nicht vorenthalten wollen, weil aus ihm manches zu lesen ist, was während des Reichsparteitages nicht in den Zeitungen stand, für die Jugend aber doch von Interesse ist.

„Weißt du nicht, ob die Berliner wieder an der Herbert-Moritz-Straße liegen?“ fragt ein Kamerad aus dem Gebiet Ostland. „Hast du schon die Optiker gesehen?“ ein anderer. Hunderte solcher Fragen schwirren durch die Feldgassen. Kein Wunder, wenn rund 45.000 Jungen hier Lager bezogen haben. Das HJ-Feldlager Langwasser war dabei nicht wiederzuerkennen: von Jahr zu Jahr ist die Zeltstadt der Jugend schöner geworden. Auch in den kommenden Jahren soll sie noch weiter ausgebaut werden.

In den über 1000 langgestreckten Zelten, die jedes 40 bis 45 Jungen aufnehmen, lebt die Mannhaftigkeit, die als Aufgabe der HJ am Parteitag Großdeutschlands teilnimmt, ihr frohes, junges Leben, wie man es von jeder im Nürnberger Lager kennengelernt hat. In einzelnen Ringen sitzen die Zeltkameradschaften vor ihren Zelten. Gerade ist die Abendempfehlung ausgeteilt worden. „Zelt 87 belegt mit 44 Mann, einem Führer!“ 45 Portionen Salamischinken werden ausgeteilt, dazu 45 Schachteln Käse. Butter haben die Jungen noch von der Frühe her behalten. Dazu erhält jeder ein Kochgeschloß voll Tee mit Rum.

Die Organisation der Bernsteins eines solchen

riesigen Lagers allein ist ein Kunststück für sich, und man muß wieder einmal dem Hilfszug Bayern mit seinen vielen Helfern ein Gesamtlob nicht nur für die Güte des Essens, sondern auch für die Promptheit der Belieferung aussprechen. Denn darauf kommt es an im Lager.

Was kommt dort? Die Jungen lassen ihre Kochgeschirre liegen, es hat sich ein kleiner Aufruhr gebildet. Ist so spät noch hoher Besuch ins Lager gekommen? Unverständliche Laute dringen aus dem näherkommenden Jungentümel. Dann bricht plötzlich eine schallende Lachsalve los. Bräderlich vereint nähern sich einige Gestalten, gefolgt von einer verumtumelten Schar. Malerisch in Beden gehüllt, von einem Baldachin überdacht, zu dem eine Zeltbahn herhalten mußte, naht eine phantastisch aufgemachte Erscheinung, deren afrikanisches Gefolge selbst eine Sprünge ausführt. Daneben marschieren noch allerlei exotische Gestalten auf, die mit großem Lärm durch die Straßen ziehen. „Boya doch Stiefelwische überall gut ist“, weiß einer vom „zuführenden Volk“ auf den glänzenden Schnurrbart eines dieser „Würdenträger“. So vertreiben sich die Jungen durch allerlei Späße in kurzer Zeit ihre Zeit.

Lachen und Frohsinn erfüllen die Lagergassen, alte und neue Scherzlieder werden herübergetragen. So geht das durch das ganze Lager hindurch — diesseits und jenseits der Adolf-Hitler-Straße, der Hauptstraße des HJ-Lagers Langwasser. Überall frohe Feststimmung. Man erkennt schnell die einzelnen Gauen, aus denen die Hitlerjungen kommen. Jeder hat seinen besonderen Charakter, und wer Studien über die deutschen Stämme hier treiben wollte, hätte ein reiches Betätigungsfeld. Aber trotz mancher Verschiedenheit umschließt alle ein Band: das Erlebnis einer gemeinsamen Aufgabe und dieser Tage hier, die auch dem jüngsten Bimbi die Größe mitteilen lassen, durch die der Parteitag 1938 sich auszeichnet. Eine große Lagergemeinschaft der Jugend erlebt hier die Nürnberger Tage.

Aber nicht nur in den Zelten und Zeltgassen herrscht frohes Leben, über die große Lagerstraße flutet ein unaufhörlicher Strom von Jungen. Kameraden aus der Sommerlagerzeit werden begrüßt, gegen die man damals das Handballspiel gewann, oder mit denen man auf einer Schule oder einem Lehrgang zusammen war. An den Schreibtischen des Lagerpostamtes flauen sich die Kartenbesitzer, um ihre Grüsse nach Hause oder an Bekannte und Verwandte loszuwerfen. Gegenüber diesem unaufhörlichen Betrieb, dem Hin und Her der Jungen, die sich in ihrer Freizeit natürlich gründlich auskosten können, steht das feierliche Schweigen des Lagerabends, auf dem die 1800 Fahnen des Adolf-Hitler-Marches aufstellung gefunden haben. Es trägt die Namen der 21 gefallenen Hitlerjungen.

Werfen wir noch einen Blick in eines der Sanitätszelte, in denen jedes HJ-Gebiet seine Ärzte und Feldärzte untergebracht hat. Man tritt zunächst in den Behandlungsraum, dahinter folgt ein mit Betten ausgestatteter Raum für Leichtkranke, und dahinter der Schlafraum der Befahren, die so zu jeder Zeit dienstbereit ist. Für ernsthafte Erkrankungen steht die Parade der Hauptfeldklinik zur Verfügung. Auch eine fahrbare Zahnklinik ist vorhanden. Ueber die umfangreiche gesundheitliche Sicherung des Lagers könnte man beinahe ein Buch schreiben, das vollständig zu sein. Man darf mit Gewissheit behaupten, daß für den Ernstfall alles zur Stelle ist. Die Lagergemeinschaft selbst merkt nur dann etwas von allen diesen Vorbereitungen, wenn einmal einer der Jungen Kopfschmerzen hat oder ein verdochter Magen behandelt werden muß.

Von der Kommandantur ergehen die letzten Befehle, durch den Lautsprecher über das ganze Lager gerufen. Scheinwerfer strahlen über die fahnengehmigten Zelttraktoren. Um 22 Uhr aber kehrt Ruhe im Lager ein. Nur der Schritt der Wachen geht dann noch unermüdlich um die Zeltstadt der 45.000, ruhig und sicher. Die Hebelstadien auf den beiden Türmen des Lagertores stehen wie gewaltige Wächter am Eingang der großen Straße, die durch die Zeltstadt führt.

„Nacht ist“, die wir an den großen Tagen von Nürnberg teilnehmen durften, läßt wieder in der Heimat. Aber die Erinnerung bleibt wach, und gerade der Gedanke an die schöne Lagerkameradschaft in Langwasser ist es, der uns besonders gern an diese erlebnisreichen Tage zurückdenken läßt.

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Deckt die Rosen nicht zu früh!

Für die Gesundheit der Rosensträucher ist es wichtig, daß das Holz, das in diesem Sommer gewachsen ist, gut ausreift. Je grüner es vom Frost überdeckt wird, desto leichter nimmt es Schaden. Das erklärt sich durch den Feuchtigkeitsgehalt der Triebe. Außerdem vermögen Krankheitspilze fest verholzten Trieben weniger anzuhängen als weichen saftiggrünen. Das Verfeuern, was man machen kann, ist, wenn man im Herbst die Rosen übermäßig mit feuchtem Laub und Nadelholzweigen einhüllt, denn dadurch hält man die Verfestigung der Triebe auf und schafft den Schmarohern nur günstige Lebensbedingungen. Das Eindecken hat Zeit bis zum Einsetzen größerer Kälte.

Die meisten unserer Edelroten sind gar nicht so frostempfindlich, wie ängstliche Rosenfreunde oft meinen. Bis zu acht Grad Kälte vertragen sie ohne Schaden, und es ist unter Umständen besser, sie solchen Proben auszuweichen, als sie noch bei mildem Wetter in eine ungeheure Treibhauswärme zu bringen, wie sie sich unter manchen Deckstoffen leicht bildet. Damit die Arbeit dann rasch vonstatten geht, kann man sich die nötigen Stoffe schon bereitlegen. Auf keinen Fall decke man bei mildem Wetter und vor allem nicht mit feuchtem Laub.

In manchen Jahren kann man noch kurz vor Weihnachten von geschützten Rosenbeeten ganze Sträucher von Blüten schneiden, und in warmen Spätsommermonaten finden die Rosen kein Ende des Blühens. Wenn auch diese Blumen nicht die Farbenkraft und den Duft des Frühommers haben, wir freuen uns über sie besonders, weil es die letzten Geschenke des Gartens sind.

Die Ueberwinterung der Pelargonien

Die Pelargonien oder Geranien, wie sie viele ihrer Freunde nennen, bereiten bei der Ueberwinterung manchmal Schwierigkeiten. Namentlich alte Pflanzen sind heikel und es ist rasch, möglichst nur Stedlingspflanzen aufzubewahren. Bei Pelargonien, die über Sommer im freien Lande gehalten haben, kann man sich deshalb die Arbeit des Eintopfes ersparen, es sei denn, es handle sich um eine besonders wertvolle Pflanze oder Sorte, von der man noch keinen Nachwuchs besitzt. Diese schneiden man bis auf ausgereiftes Holz zurück, hebt sie vorsichtig mit Ballen aus und legt sie in nicht zu große Töpfe — 12 Zentimeter obere Weite genügt — in leichte, abgelagerte Erde. Mit scharfem Messer werden dabei die längeren Wurzeln gekürzt. Die Töpfe bringt man in einen Raum, dessen Temperatur nicht unter 6 und über 12 Grad Celsius liegt, aus hellem Licht. Viel Licht und Luft ist die Hauptsache. Dagegen sei man im Gießen vorsichtig; die Erde darf nie naß sein.

In Töpfen gehaltene Pelargonien sind mäßiger im Wuchs und werden beim Einwintern nicht zurückgeschnitten; das geschieht erst Ende März oder Anfang April beim Umpflanzen. Dagegen lasse man ältere Topfpflanzen im Herbst möglichst trocken stehen und schütze sie vor anhaltendem Regen, damit die Triebe gut ausreifen. Wenige Kaltegrade ertragen sie unter einer leichten Decke. Im Ueberwinterungsraum bilden die Pflanzen oft noch bis in den November weiter. Kellerräume eignen sich nicht für Pelargonien, weil sie meist nicht hell und trocken genug sind. Schimmel und Fäulnis, ihre Hauptfeinde, finden hier oft den ganzen Bestand zu Grunde.

Am sichersten überwintern Stedlingspflanzen vom Juli oder August, die bis zum Winter ihre Töpfe gut durchwurzelt haben; Herbststedlinge sind dagegen schwer durchzubringen. Das Umpflanzen im Herbst soll vermieden werden; hatte man fräftige Erde genommen, so hält die Nahrung bis zum Frühjahr vor. Da Stedlingspflanzen keine Töpfe haben, kann man auch viel mehr Pflanzen unterbringen. Gehen dann einige ein, was sich nie ganz vermeiden läßt, ist der Verlust nicht groß. Stedlingspflanzen wollen im Winter etwas wärmer stehen. Im März werden sie umgetopft, aber erst nach drei Tagen angegossen.

Herbstpflanzung im Obstgarten

Wie sieht ein guter Obstbaum aus?

Ob ein Obstbaum etwas taugt, ist nicht schwer zu beurteilen. Zuerst sehen wir uns die Wurzel an. Sie soll möglichst reich verzweigt und beim Ausgraben nicht beschädigt worden sein. Auf eine starke Pfahlwurzel wird oft besonders viel Gewicht gelegt, sie ist aber eher zu entbehren als gut verzweigte Seitenwurzeln. Auch auf die Feinwurzeln kommt es gar nicht so an, wie viele meinen, denn sie leiden doch meist beim Einpflanzen und während der Beförderung sehr, weil sie schnell trocken werden, und dann helfen sie beim Anwurzeln des Baumes nicht mehr mit. Es kommt hier nicht auf die Menge an; wenn nur einige gesunde, unverletzte Feinwurzeln vorhanden sind.

Am wertvollsten für das Anwachsen sind die Wurzeln des Strohhalmbis bis zur Blattstirke. Alles Steinholz, ebenso Zwergunterlagen und Apfelsbäume auf Sämlingen (Wildlingen) weisen derartige Wurzeln meistens reichlich auf. Spärlicher sind sie bei Birnbäumen auf Sämlingen vorhanden, also bei Birnhochstämmen und -halbstämmen. Vor dem Pflanzen werden die Wurzeln mäßig zurückgeschnitten, aber so, daß alles Abgestorbene oder Kranke unbedingt entfernt wird.

Der Stamm soll gesund, glatt, gerade gewachsen, unter der Krone den Ästen entsprechend stark gewachsen sein und sich von unten nach oben schwach verjüngen. Risse, Sprünge, Rindenwunden, Flechten darf er nicht aufweisen. Bis zum Kronenanfang soll die Stammhöhe bei Hochstämmen 1,80 bis 2 Meter betragen. Als handelsübliche Stammstärke gelten für die erste Qualität 7 bis 8 Zentimeter Umfang, einen Meter über dem Boden gemessen. Mittelstämme sollen 125 bis 150 Zentimeter hoch sein.

Bei Buchsbäumen muß man nach der Unterlage fragen. Alle Kernobstbäume, die man in schwach wachsenden Formen kaufen will, müssen auf Zwergunterlage veredelt sein. Ein guter Buchsbaum soll mindestens fünf Äste, den Leittrieb eingerechnet, haben. Regelmäßige Pfahlstämme darf man nur bei Kernobstbäumen verlangen. Die Kronen der aus der Baumschule bezogenen Bäume sollen öfter zurückgeschnitten und mit fräftigen, gesunden, glatten Jahrestrieben versehen sein.

Alle Bäume, die man kauft, sollen gesund und wichtig sein. Wichtig nennt man einen Baum, wenn er einen feineren Art und Sorte entprechenden fräftigen Jahrestrieb zeigt. Dieser soll mindestens 30 Zenti-

meter lang sein. Bei einjährigen Kronenveredlungen kann man einen Mitteltrieb mit mindestens drei normalen Seitentrieben verlangen. Die Krone eines guten Hoch- und Halbstammes soll außer einer möglichst senkrecht stehenden Stammverlängerung vier bis sechs fräftige Seitenzweige haben.

Obstbäume auf feuchtem Boden.

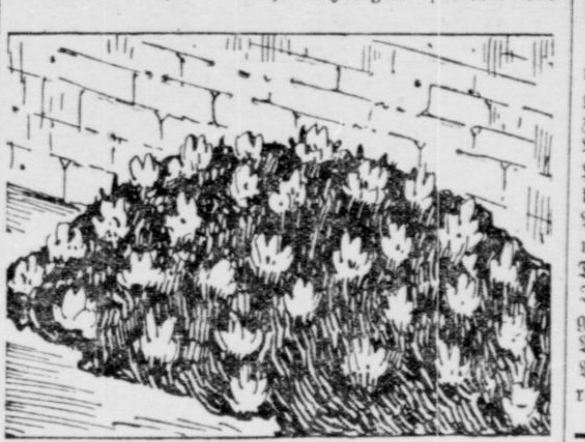
Bevor man einen Garten anlegt und Obstbäume hineinpflanzt, muß man sich über den Stand des Grundwassers klar sein. Für auf Wildling veredelte Obstbäume darf er in leichtem Boden nicht höher als 150 Zentimeter unter der Oberfläche liegen, in schwerem Boden nicht höher als 200 bis 250 Zentimeter. Obstbäume auf Zwergunterlagen vertragen höheren Wasserstand, aber eine wasserfreie Tiefe von etwa 120 Zentimeter verlangen auch sie Genügen bei zu hohem Wasserstand Entwässerungsgräben, ist das Anpflanzen von Obst auf dem Gelände nach zu empfehlen, ist aber eine Rohrendrängung notwendig, wird die Sache im allgemeinen zu teuer.

In manchen Fällen ist zu wasserreicher Boden den Obstbäumen nur in der ersten Zeit gefährlich, später entwässern sie ihn selbst. Man hat berechnet, daß Obstbäume im Mittel eine Jahresniederschlagsmenge von 120 Zentimeter brauchen. Die tatsächliche Niederschlagsmenge in Mitteleuropa beträgt aber meist nur 65 bis 75 Zentimeter. Es ergibt sich also ein beträchtlicher Fehlbetrag. Hoher Grundwasserstand kann diesem Mangel abhelfen.

An den ersten fünf Jahren wurzelt der junge Obstbaum ziemlich flach. Wenn der Grundwasserstand nicht allzu hoch ist, braucht der Boden in dieser Zeit daher nicht entwässert zu werden. Ungefähr vom zehnten Lebensjahr an wird der Baum so viel Wasser für sich verbrauchen, daß er den Grundwasserstand selber auf ein unschädliches Maß senkt. Muß das überschüssige Wasser bei der Pflanzung abgeleitet werden, geschieht das am besten durch Pfahlniederdrängung. Dazu dienen zwei bis drei Meter lange und 40 Zentimeter dicke Reifsbündel, die in 60 bis 70 Zentimeter tiefe Gräben gelegt werden. Nachdem man die Ränder mit Abfallreiß gefüllt hat, legt man Reifslatten mit der grünen Schicht nach unten darauf. Die Entwässerungswirkung solcher Pfahlniederdrängung zeigt sich am besten, wenn man die Reifsbündel in der Erde, und je weniger Wasser sie im Laufe der Jahre ableiten, um so mehr verbrauchen die Bäume.

Salat vom Beet im Keller

Frühes Grün fehlt uns im Winter in unserer Nahrung am meisten, und Wäglingsleiter, sich damit trotz dem Stillstande des Wachstums im Freien zu versorgen, sind immer willkommen. Unter ihnen ist das Zichorienbeet im Keller manchem gewiß noch nicht bekannt, obwohl es leicht anzulegen ist. Wir ver-



(Deutscher Provinz-Verlag-M.)

wenden dazu nicht sehr fräftige Zichorienpflanzen von einem Beet, auf dem sie ziemlich dicht gepflanzt haben, und bringen sie, wenn die Frostzeit beginnt, unter Dach. Im Keller haben wir schon einen Erdhaufen bereit, den wir an einer Kellerwand zu einem halbkreisförmigen Beet formen. Es genügt zuerst eine fingerdicke Schicht. Sie belegen wir am Rande mit

den Zichorienpflanzen so, daß die Köpfe auf der Kreislinie liegen, während die Wurzeln auf den an der Wand befindlichen Kreismittelpunkt zeigen. In der ersten Reihe voll, decken wir die Wurzeln mit einer Erdschicht und ebenen damit die ganze Fläche, damit wir einen neuen Halbkreis mit Wurzeln auslegen können. Diesen machen wir etwas kleiner, damit die oberen Wurzeln mit ihren Köpfen hinter denen der unteren liegen.

So arbeiten wir mit Wurzeln und Erde abwechselnd weiter, bis die Halbkreisfläche gerade noch groß genug ist, um einen Wurzelstern darauf legen zu können. Den Schluß bildet natürlich Erde. Das Beet stellt nun einen in kleine Stufen geteilten Hügel dar, der sich an die Kellerwand lehnt. Man kann auf diese Weise eine erstaunliche Menge von Pflanzen für die Winterernte von Salatblättern nutzbar machen. Sie fangen ungefragt um die Dezembermitte an zu treiben, und bis Anfang Januar bedeckt sich das Beet mit fingerlangen goldgelben Blättern. Sie wachsen aus den waagerechten Wurzeln senkrecht an den Köpfen empor. Dank der Anordnung in Stufen haben alle Blätter genug Luft-raum, um sich zu entwickeln.

Kurz, aber wichtig

Will man von Enten nur Bratenteile haben, wechselt man am besten alle zwei bis drei Jahre mit den Zuchtarten. Als Brüterinnen dagegen kann man Enten wie auch Gänse zehn Jahre behalten. Enten brüten schwer. Deshalb benötigt man eine Entenglocke, die sich bewährt hat, möglichst lange

Reichsbahn-Wanne — Teutonia Riemke.
Die erste und einzige Niederlage der ersten Serie mußte Riemke in Wanne bei den Preußen hinneh-

SpuSp Gerthe beim VfL Herne und Wanne 11 in Holthausen.

Fünf Treffen von Bedeutung für die 2. Kreisklasse.

VfL Herne — SpuSp Gerthe.

Rafensport Holthausen — SpV 11 Wanne.

Im Handball ebenfalls reger Betrieb

Hindenburg Minden in Holsterhausen. — Westfalen Herne ist frei.
Polizei Bochum beim Herner Turnklub.

Die Meisterschaft der 1. Kreisklasse scheint eine Angelegenheit der SpVgg Rödinghausen zu werden eventuell aber muß man noch Griefen Bochum und die SG Bochum beachten. Somit so starke Mannschaften wie der Herner Turnklub, Polizei Bochum und Westfalia Bochum liegen schon stark im Hintertreffen. Doch wird es gerade in dieser Klasse noch manche Ueberraschung geben.

TuS Holsterhausen erwartet den ewigen Westfalenmeister.

Großkampfs am Horststadion in Holsterhausen.

Fortuna Bochum beim Sp. B. 16 Serne.

Kommt endlich ein Sieg für Herne 16 heraus?

SpB 16 Herne — Fortuna Bochum.

Im S Holsterhausen — Hindenburg Minden.

In der Bezirksklasse nur 1 Meisterschaftsspiel.
VfL 48 Bochum — FC Schwelm.

Reges Leben bei den Kanuten Westfalens

Eine aufschlußreiche Arbeitstagung in Dortmund.

Ein großer Gaudak, an dem alle Vereinsführer teilnehmen müssen, findet in Verbindung mit einer Siegerehrung am 8. Januar 1939 statt. Hier werden der Gaudachwartz sowie seine Mitarbeiter die Ziele und Aufgaben der kommenden Zeit beleuchtet und herausgestellt. Die rege Betriebsamkeit im vielfältigen Kanulager spiegelt sich auch in dem umfangreichen Sportprogramm wider, dessen Termine zum größten Teil schon festliegen. Es beginnen mit dem Appandeln als Opfertag des Kanuimports für das NSKB am 23. April. Gleich am 7. Mai feiert

Polizei Bochum beim Herner Turnklub.

Wird der Herner Turnklub es schaffen?

Herner Turnklub — Polizei Bochum.

Drei Spiele der 2. Kreisklasse.

Aus diesen Spielen erwarten wir Langendreer Reichsbahn Wanne und VfL Bochum als Sieger.

Donald Budge den Leistungen unterlegen.

Das Râtelratum um den besten Tennisspieler der Welt, Amreitas Nr. 1 Donald Budge, ist beendet. Auch er ist den Lodungen des Dollars unterlegen. Donald Budge hat dem Veranstalter Harris einen Vertrag unterschrieben, wonach er innerhalb einer fünfmonatigen Schaumpampreise durch Amerika 50 Spiele gegen Ellsworth Vines auszutragen hat. Die Garantieelsumme für Budge belâuft sich auf 75 000 Dollar. Ferner ist der Amerikaner prozentual an den Einnâhmen beteiligt, falls die Garantie überschritten wird. 25 000 Dollar sind Budge sofort ausbezahlt worden, weitere 25 000 Dollar erhält er am 1. März 1939 und den Rest nach Beendigung der Schaumpampreise. Die erste Begegnung Budge — Vines findet am 3. Januar 1938 im Madison Square zu Neuyork statt.

Das Reichsfachamt Schilauf im DRK veröffentlicht jetzt die großdeutschen Schitermine für den nächsten Winter. Genehmigt wurden 663 Veranstaltungen, zu denen noch die des Sudetengauges hinzukommen, der mit einer einzigen Ausnahme, seine Termine noch nicht festgelegt hat, und womit die Zahl von 700 Veranstaltungen überschritten werden dürfte. Die meisten Wettkämpfe bringt, wie üblich, der Januar (246), während der Februar als Meisterschaftsmonat auf 184 kommt. Der Start in den Winter erfolgt am 27. November. An diesem Sonntag wird auf der Wolf-Schanze in der Nähe der neuen Kießlischen Baude (Kießelgebirge) und auf dem Jagdhofplatz geläufigen. Des Altreichs höchster Berg, die Zugspitze, wird dann am 11. Juni nächsten Jahres mit einem Torlauf auch den Abstieg dieses Schitwinters erleben. Dazwischen liegt dann die Kießelzahl der Großdeutschen Schitwettkämpfe mit den Höhepunkten vom 3. bis 5. Februar in Oberhof und 25. und 26. Februar in Käßhöl (Deutsche Wehrmacht Schitmeisterschaften). Die in Großdeutschland international ausgeschriebenen Veranstaltungen sind: Mitt und Ende Januar Schitpringen in Harrachsdorf, 26. und 29. Januar Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 5. Februar Großtorlauf Londonerrennen bei Gurgl, 11. und 12. März 2 Arbergrennen um den Tschammerpokal bei S. Anton, 18. und 19. März internationales Feldbergrennen.

Herner Leichtathleten an den Säulen beteiligt.
Auch die Geher des Kreises kommen zu Wort.

Wer kann einen KdF-Wagen erwerben?
Jeder deutsche Volksgenosse! In den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erhält er ein Sparbuch.

VfB Leipzig 45 Jahre alt.

Tura 1319
 will sich für die Zukunft dem Leipziger Sportverein 1899 vereinigen. Die Verhandlungen sind so weit fortgeschritten, daß man mit ihrem baldigen Abschluß rechnen kann.

Auch Streifke nicht Stuttgart.
Der Gleiwitzer Rubus spielt den Münchener.
 Nach der Ablage des Wien Schenemann wird auch der junge Münchener Bapfel der Streifke am 16. November (Buktag) nicht Stuttgart spielen können. Seinen Platz in der Bejagung wird der Schlefier Rubus (Vorwärts Ralen) einnehmen, der noch kürzlich im Gleiwitz gegen Bulgarien in Sofia ausgezeichnete Kämpfe gegen uns konnte.

kommenden Monate hat der Hamb. SB auch Schafte 04 nicht vergessen. Die Kön. werden sich wahrscheinlich am Karfreitag, an einem der Oftertage, an der Wasserkunst vorstellen.

Saint Cloud.

1. R.: White — Montchaude; 2. R.: C
Trois sans Stout; 3. R.: Deliquante — 3² —
4. R.: Ribera — Pearl Rod; 5. R.: Pour ale;
Harewood; 6. R.: Etiole Noire — Soleil. —

An sich ist die Autobelastung kein Problem mehr, es zahlreiche Apparate gibt. Man kann sich nur einig werden über die Methode, ob elektrisch oder Verwendung der Auspuffsaale. Dabei wird die S der Luft im Wageninnern mit angeschnitten, nämlich, für frische Luft gelogert werden kann.

Hier frische Luft gelangt werden kann.
Der Idealszustand ist folgender: Bei laufendem Mo-
tor wird am Amaturen Brett die Heizung eingeschaltet. Nach
fünf Minuten ist der Wagen durchwärmt. Durch eine
Hebeldrückung wird der Wagen während der Fahrt kühlt.
Mit frischer, gut vorgewärmter Luft versorgt. Da der
Wagen niemals luftdicht abgeschlossen ist, zieht die ver-
brauchte Luft und der Hebeldruck ohne belästigende
Lüftungsflappen heraus, so daß das Wageninnere immer
zu durchflutet ist.

Es scheint so, als ob wir so weit sind. Aberdings ist ein Ventilator auf dem Markt erschienen. Dieser Ventilator wird nicht nur den Wasserdampf in der Leitung eingeschaltet. Dadurch müssen die Wasserdämpfe in der Leitung durchströmen, deren Gewichtskraft so leicht ist, daß sie leichter durch den Wasserdampf in der Leitung hindurchströmen, als durch den Wasserdampf in der Leitung hindurchströmen. Doppelte Boden lassen sich nicht mit dem Wasserdampf in der Leitung kommen, sondern amanschlüsse sofort ins Freie ablassen. Die Frischluft selbst, welche die Heilungsfähigkeit anstreift, wird dem Ventilator durch einen Ventilator oder durch einen Ventilator zugeführt. Der Unterschied zwischen Ventilator und Ventilator besteht darin, daß bei dem Ventilator die Zuführung härter und gleichmäßiger ist, aber auch der Trichter verlor den Ventilator mit einer für die Wärmeabgabe ausreichenden Menge Frischluft. Damit unerbauende Luft herangeführt wird, ist ein Ventilator und Ventilator vor dem Kühler.

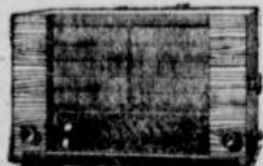
Bei dieser Anlage genügt tatsächlich ein Griff am Schalter, um die Leitung in Betrieb zu setzen. Da die Zufuhr reguliert werden kann, wird es im Augenblick so warm.

Rüchzenzettel des Deutschen Frauenwerks,
Gau Weiskalen-Süd.

Montag: Gemüsesuppe, Quarkauflauf mit Schinken und Kartoffeln.
Dienstag: Grüntensuppe, Kohlrollen mit Fischgebadet, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Spinat mit Bratwurst, Pellkartoffeln, Griespudding mit Marmeladenbunte.
Donnerstag: Saure Nieren, Salzkartoffeln, Kohlschälai, (Sauertraut, Äpfel, Möhren).
Freitag: Sogoluppe, Gefülltes Fischfilet, Salzkartoffeln.
Sonabend: Dide Kartoffelsuppe mit Fleischbällchen.
Sonntag: Selleriesuppe, Halenpfeffer, Rottkohl, Kartoffeln, Banillecreme mit Fruchtlat.

Schaub	RM 115,—
Emud	RM 126,10
Graetz	RM 138,90
Siemens	RM 138,40

Brandt	RM 146.50
Saba	RM 162.—
Mende	RM 167.40
Nora	RM 168.50



RADIO-Berke

Schauburg

Wir wiederholen noch einmal
Samstag, den 12. und Sonntag,
den 13. Nov., abends 10.15 Uhr

2 Spätvorstellungen

das herzerfrischende Lustspiel

Eine Nacht mit Hindernissen

mit Lucie Englisch, Georg Alexander.
Sie amüsieren sich köstlich!

Im Tagesprogramm:
Der grosse Erfolgsfilm:

Eifersucht

(Mordprozess Andrejew)
nach dem Schauspiel „Der lebende Leichnam“
von Leo Tolstoi.

Wochentags ab 3 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr.

Gute Bücher erhalten Sie bei Koethers & Röttches.

Schlaraffia-Sonderschau!



SCHLARAFFIA liegt sich nicht ein - wird nicht hart

Aloys Flacke

Solstermöbel-Werkstätten

Herne, Mont-Cenis-Straße 7. Ruf 525 72.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Die Kadus-Dauerwelle

Ist der Wunsch vieler Damen, aber die Arbeit
muß von einem Fachmann ausgeführt sein.
Sie erhalten diese Dauerwelle unter Garantie
der Haltbarkeit schon zu niedrigem Preise im

Kaarpflege-Salon Wicht

Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kumpel.

Gloria-Palast

Samstag, den 12. und
Sonntag, den 13. Nov.,
abends 10.30 Uhr

2 große Spätvorstellungen

Ein spannendes und geheimnisvolles Filmwerk
aus revolutionärer Zeit!
Olga Tschadowa, Wlode von Stolz,
Fritz Rasp, Wolfgang Liebeneiner



Lockspitzel Asew

Der größte und raffinierteste Spion und
Verräter aller Zeiten. - Der Mann
mit drei Namen: Ralf - Alex -
Brenner. Er spielte eine führende
Rolle im Vortage-Rußland, wo Solow
machte und Bomben - Detektive,
Korruption in höchster Blüte standen,
und heute die Erinnerung des Groß-
fürsten Sergius, des Wladimirs Plehwe
und anderer hochgeachteter Persönlichkeiten
organisiert.

Ein Film mit Herz und Humor
mit Paul Hörbiger und Karin Dard.

Im Tagesprogramm:
Das tolle Lustspiel:

Heiraten - aber wen?

Ein Film mit Herz und Humor
mit Paul Hörbiger und Karin Dard.

Paul Beckers

als lustiger Tittelbruder in:



Grün ist die Heide

mit Fritz Kampers, Th. Loos,
Peter Boh und Karl Blume.

„Grün ist die Heide, die Heide ist grün,
aber rot sind die Rosen, wenn sie da blühen“
Neben dieser herrlichen Volksballade von
Friedrich Schlegel.

Unsterbliche Melodien durchklingen diesen
Film, der das Schicksal einer jungen
Frau erzählt, die sich nach schweren
Kämpfen der Liebe ergeben.

Kampf zwischen Liebe und Pflicht - Die
drei Heldinnen und Sänger. - Mor-
derische Rache und die Wälder. -
Hervorragende, unvergessliche Szenen.

Ein überaus packender Film, der überall
solche Eindrücke erweckt. - Sehen Sie sich
den Film an, er wird Ihnen ein richtiges
Drama-erlebnis bringen.

2 große Spätvorstellungen

Samstag, den 12., u. Son-
tag, den 13. Nov., abds. 10.30 Uhr

LICHTBURG

Im Tagesprogramm:
Das tolle Lustspiel:

Heiraten - aber wen?

Ein Film mit Herz und Humor
mit Paul Hörbiger und Karin Dard.

LICHTBURG

Unser Publikum ist restlos begeistert!

Auf der Lichtburg-Bühne:

Die Weltattraktion:

Glauers

weltberühmte

Liliputaner!

In ihrer großen Revue:

Liliput-Expreß

auf Reisen

Im Filmteil:

Eine Spitzenleistung deutschen Filmhumors:

Gastspiel

im Paradies

Ein Ufa-Film mit Hilde Krah

und Albert Matterstock

Wochenabends 4 Uhr

Sonntag 2 Uhr

Achtung!

Nur noch 3 Märchenvorstellungen!

Heute Samstag nach 2 Uhr Einlaß 1.30 Uhr

Sonntag nachmittags 11 Uhr Einlaß 10.30 Uhr

Morgen Sonntag vormittags 11 Uhr Einlaß 10.30 Uhr

Montag nachmittags 2 Uhr Einlaß 1.30 Uhr

Hänsel und Gretel

gespielt von den weltberühmten
24 echten Glauers Liliputanern

Gaststätte Haus Hindenburg

Herne, Bahnhofstraße 123

Ausschank: Ia Schlegel-Biere

Spezialität:

Eisbein mit Sauerkraut

Ia kalte und warme Küche - Eigene Kühlenanlage

Saalbau Schneider

La-Roch-Straße 88.

Sonntag

Konzert und Tanz

Es spielt die beliebteste Kapelle Tango-Müller.

Spiegelglatter Parkettboden Eintritt frei

Restaurant „Kanonengarten“

Bes. Josef Brune, Horsthauser Str. 15

Ab Sonntag hören Sie

Nowak mit seinen Solisten

Besuchen Sie unsere gemütliche Pilsstube!

Casino Friedrichseck

Inh. Max Müller Roonstrasse 31

Sonntag

KONZERT mit Tanzeinlagen

Spiegelglatter Parkettboden.

Ia. Schlegelbiere - Kalte Küche

Max Valentin

Herne-Sodingen

am Denkmal.

Zentra-Uhren

Goldwaren - Trauringe

Moderner Schmuck

Dies und fördert

Dein Heimat- und Familien-

blatt, den Herne Anzeiger!



Die graphisch gute Lösung

einer Anzeigen-Illustration ist ebenso wichtig wie die
überzeugende textliche Gestaltung der Anzeige. Harmoni-
scher Zusammenklang von Wort und Bild gilt
ebenfalls als Vorbedingung für den guten Werbeerfolg,
wie eine sachgemäß einwandfreie Gestaltung!
Unsere Werbeleitung ist Ihnen bei allen Fragen der
Anzeigenwerbung gern behilflich. Wir möchten nicht
nur, daß Sie durch den Herne Anzeiger werden,
wir möchten dabei auch mithelfen, daß Sie erfolg-
reich werden!

3000,- RM.

Preis ausschreiben

1 Stunde Kräuterkunde

Näheres im Schaufenster

nachstehender Fach drogerien:



Fachdrogerie

E. Eckey Strasse der SA. 6
A. Fuhrmann Mont-Cenis-Straße 252
A. Hegeler Hermann-Göring-Str. 12
W. Holthaus Mont-Cenis-Straße 51
E. Husemann an der evgl. Kirche
W. Jansen Bahnhofstraße 36
F. Klische Bahnhofstraße 82a
W. Kottseper Wiescherstraße 35
H. Masthoff

Wir drucken

In jeder

gemündeten

Ausführung

für Industrie

und Handel

Mitteilungen

Briefbogen

Briefumschläge

Rechnungen

Zirkulare

Postkarten

Befuchtskarten

Kataloge

für Private

Geburts-

Verlobungs-

Verählungs-

Anzeigen

Totenbriefe

Totenjetel

Trauerkarten

Dankkarten

Glocke

Koethers & Röttches

Buchdruckerei

Hermann-Göring-Str. 8, neben d.

neben dem Postamt.

☐☐☐☐☐

Motorfahräder

3 1/2 PS R. 265,-

Motorräder

200 u. 250 cm.

sofort lieferbar.

Fahrräder

und Ersatzteile

billigst. Erleich-

terte Zahlungs-

bedingungen.

Fa. Heinrich Klein

Rathf.

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000



Schlegel-Pilsner

Ein Stoff von anerkannter Bekömmlichkeit

SCHLEGEL-SCHARPENSEEL-BRAUEREI A. G.



Heute eröffnet Polders

das modische Schuh-

geschäft auf der Bahnhof-

straße 57. Die Auswahl

ist überraschend schon

die Fensterauslagen

werden Sie überzeugen!

Der moderne Pomps

in fl. Absatz. Blau-Kalbleder

in weinroter Garnitur, nur

9,75

9,75

9,75

9,75

9,75

9,75

9,75

9,75

9,75



Kunststofferei

Maria Firtley, Franz-Siedle-Str. 25 (fr. Neustr.)

führt Kunststoffarbeiten gut und

ausführt billig aus.

Alle Herren-Hüte

reinen, modernisieren, weiter

oder sogar machen nur 1,50 RM.

Stimmeffekte: Färberei und

chemische Reinigungsanstalt:

Anzug chemisch reinigen . . . 4,-

Anzug färben . . . 5,50

Paletot chemisch reinigen . . . 4,-

Damenmütel chem. reinig. 3-3,50

Kleider chem. reinigen . . . 2,50-3,50

Stiefelwäpche wie neu:

Stragen 0,12 Überbeut 0,50

Hohlraum- und Plüscharbeiten

gut, schnell und billig!

Abholen und Zustellen der Sachen kostenlos

Meine Spezialität:

Echt Mahagoni-, Birnbaum-,

Nußbaum-, Schlafzimmer

u. Rüster-Schlafzimmer

komplett für RM 480,-

Erstkl. Arbeit, höchste Garantie.

Nur gegen Kasse od. Ehestands-

darlehen. Es ist Ihr Vorteil,

wenn Sie vor dem Kauf meine

Zeichnungsvorlagen unverbind-

lich anfordern. Liefere auch an

Wiederverkäufer u. Tischlerstr.

Nagel, Rinteln

(Weser)

Moderne Wohnungseinrichtungen

Lieferung ohne Risiko frei Haus

durch eigene Wagen.

Hämorrhoiden

leidenden teile ich wirksames Mittel mit

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ Silesia, Schlesien,

Schlesien 18.

„Silesia“ S